

Verlagstag: Mittwochs 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: für Abholer 1.50 Litai, mit Aufschlag 5. — Litai. Bei den Postanhalten: im Memelgebiet und in Litauen 6.50 Litai monatlich, 15.50 Litai vierteljährlich. In Deutschland 2.45 Mark, mit Aufschlag 2.51 Mark monatlich. Für durch Streifen, nicht gefaltete Briefe, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsbetrages nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung ungelieferter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 1/8 Uhr morgens bis 1/7 Uhr abends, Freitag (Sprech.-Rummern 26 und 28 (Geschäftsstelle und Schriftleitung), Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereifontor). Drahtanschrift: Dampfbootverlag.



Anzeigen kosten für den Raum der 11. Spalte im Memelgebiet und in Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1.10 Litai, in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzverträgen 50% Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Jede Berechnung in litauischer Währung basiert auf dem Kurs von Litai 10 = 1 U. S. A.-Dollar; etwaige Kursdifferenzen gehen zu Lasten der Auftraggeber. Gewährter Rabatt kann im Kontursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Gerichtsstand u. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent.

# Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebietes und des übrigen Litauens

Nummer 122

Memel, Donnerstag, den 25. Mai 1933

85. Jahrgang

## Genfer Front unter polnisch-französischem Störungsfeuer

Paul-Boncour vertritt ohne jede Einschränkung, ohne das geringste Entgegenkommen den alten unangiebigen Standpunkt Frankreichs zur Abrüstungsfrage

wtb Genf, 24. Mai.

Nach den endlosen, völlig negativen Beratungen und privaten Besprechungen der letzten Wochen hat der Hauptauschuss der Abrüstungskonferenz gestern nachmittags endlich die Bestimmungen des englischen Konventionssentwurfes über das Kriegsmaterial in Angriff genommen. Zur Debatte stehen zunächst die Landrüstungen, und zwar die Bestimmungen über die Artillerie. Der englische Entwurf sieht vor, daß die Höchstgrenze des Kalibers für die Geschütze der beweglichen Artillerie in Zukunft auf 105 Millimeter bzw. 114,5 festgesetzt werden soll. Der Entwurf wurde ohne Abstimmung und ohne wesentliche Änderung angenommen.

Die deutsche Delegation hatte vor einiger Zeit die Forderung bestimmt, nicht überschreitbarer Grenzen für die einzelnen Geschützkategorien gefordert. Diese Anträge waren gestellt worden, als die deutsche Delegation noch nicht den englischen Entwurf als Grundlage für die künftige Konvention akzeptiert hatte. Da jetzt ausdrücklich festgelegt worden ist, daß die einzelnen Delegationen ihre endgültigen Entscheidungen bis zur zweiten Sitzung zurückstellen können, hat die deutsche Delegation sich bereit erklärt, auch diese Anträge zunächst zurück zu stellen.

Wichtigster Radolny erklärte sich vorläufig mit den Bestimmungen des englischen Entwurfs einverstanden, allerdings unter der Bedingung, daß sie im Laufe der Beratungen nicht verschlechtert werden. Bei dieser Gelegenheit legte er nochmals grundsätzlich den deutschen Standpunkt über die vollständige Abschaffung und Zerstörung der schweren Angriffswaffen dar. Wenn die Konferenz sich entschließen würde, in dieser Beziehung weiterzugehen, als der englische Plan, so würde diese Haltung dem Gedanken der Roosevelt-Verpflichtung entsprechen. Die deutsche Delegation werde im Laufe der Beratungen jede Verbesserung der Bestimmungen des englischen Entwurfs auf dem Gebiete des Kriegsmaterials unterstützen. Die deutsche Delegation habe die Absicht, bei dem betreffenden Artikel des englischen Konventionssentwurfes ihren Abänderungsvorschlag einzubringen, der diesem Gedanken Rechnung trägt. Außerdem trete die deutsche Delegation dafür ein, daß ausdrücklich ein Verbot für den Gebrauch und die Unterhaltung der einmal verbotenen Waffen aufgestellt werde.

Nach Erledigung des Artikels über die Landartillerie ging man in den weiteren Beratungen des Hauptauschusses zu der Frage der Tanks über. Verhältnismäßig kurz war die Debatte über den folgenden Artikel, der Fristen festsetzt für die etwa teilweise Vernichtung der beweglichen Artillerie über 155 Millimeter und der Tankwagen über 18 Tonnen.

Während bis dahin die Beratungen einen mehr technischen Charakter trugen, holten kurz vor Schluss der Sitzung der Vertreter Polens und Frankreichs zu einem politischen Wortstoß aus.

Der Vertreter Polens, Racinski, erklärte, er bestrebe darauf, daß die heute behandelten Bestimmungen ergänzt würden durch eine strikte und strenge Rüstungskontrolle, durch die Abschaffung der privaten Waffenfabrikation, internationale Kontrolle des Waffenhandels und durch Bestimmungen über die vorbehaltslose Aufrechterhaltung der früher eingegangenen internationalen Abrüstungsverpflichtungen. Den letzten Punkt erläuterte der polnische Vertreter noch speziell dahin, daß keinerlei Aufhebungsmassnahmen von der Abrüstungskonferenz zugelassen werden dürfen.

Die Ausführungen des polnischen Vertreters haben dem französischen Außenminister Paul-Boncour das Stichwort zu einer improvisierten Rede, in der er ohne jede Einschränkung und ohne das geringste Entgegenkommen den alten unangiebigen Standpunkt Frankreichs zur Abrüstungsfrage vertritt. Die Ausführungen Paul-Boncours waren von einem Geiste getragen, der trotz der bedenklichen Kundgebungen Amerikas und Deutschlands zur Abrüstungsfrage die

Hoffnungen auf ein positives Ergebnis der Abrüstungskonferenz auf ein Minimum reduziert.

Der französische Vertreter würdigte in keiner Weise das große deutsche Verständnis in der Frage der Vereinfachung der Heeresformationen, er forderte erneut die vollständige Verwirklichung der bekannten französischen Sicherheitsforderungen, die Einrichtung einer strengen und automatischen Rüstungskontrolle mit der Möglichkeit eventueller Sanktionen. Statt Zerstörung der Angriffswaffen verlangte er die Zurverfügungstellung jener Waffen in den Dienst des Völkerbundes. Paul-Boncour ging aber noch weiter und erklärte, daß Frankreich, selbst wenn diese Forderungen erfüllt werden, sich vorbehalte, Abänderungen bezüglich der in dem englischen Plan enthaltenen Ziffern, die er als willkürlich bezeichnete, zu stellen.

Im einzelnen sagte der französische Vertreter u. a., daß die Beschlüsse über die materielle Abrüstung eng verbunden seien mit den Entscheidungen über die Organisation des Friedens und die Kontrolle. Man müsse jetzt feststellen, was Angriffswaffen und was Verteidigungswaffen seien. Auf die hierüber stattgefundenen technischen Beratungen könne man vielleicht zurückgreifen, wenn der Tag

gekommen sei, wo jede Nation klar sagen werde, zu welchen Zugeständnissen sie bereit sei. Eng verbunden mit der Frage der qualitativen Rüstungsüberlegenheit sei ferner die Frage der Kontrolle und der Sanktionen. Die Kontrolle müsse weiter gehen, als es im englischen Plan vorgeschlagen werde. Die Kontrolle müsse sich auch auf die private Waffenfabrikation erstrecken.

Die Unangiebigkeit der französischen Delegation erwies auch ein Zwischenfall zwischen dem französischen und türkischen Vertreter. Als letzterer die Beseitigung des militärischen Sonderregimes an den Meerengen zur Beratung stellte, lehnte dies der französische Außenminister mit der Begründung ab, daß es sich hier um eine Revisionsfrage handle, für die der Artikel 19 des Völkerbündnisses vorgehe.

Nach dieser Rede des französischen Vertreters, die die ungeheure Krise, in der sich die Abrüstungskonferenz immer noch befindet, bitterschmerzhaft, war das Interesse an den weiteren Beratungen der Abrüstungskonferenz erschöpft.

Präsident Henderson vertrat die weiteren Beratungen auf Donnerstag vormittag. Am Mittwoch nachmittag 15.30 Uhr wird sich der Ausschuss mit den Sicherheitsfragen beschäftigen. — Mittwoch 10.30 Uhr tagt der Völkerbundrat.

## Pariser Kabinettskrise — eine neue Wendung?

onb Berlin, 24. Mai.

Es war vorauszusehen, daß selbst die sehr zurückhaltenden Bestimmungen des englischen Konventionssentwurfes über die Materialabrüstung bei Frankreich auf erheblichen Widerstand stoßen würden; nicht umsonst erblickt Frankreich in seiner schweren Artillerie und seinen Tanks zusammen mit seinen Großkampfflugzeugen die wesentlichen Elemente seiner militärischen Überlegenheit auf dem europäischen Kontinent, und selbst eine Verringerung der außenpolitischen Linie Frankreichs hätte, wie das Beispiel der Linkregierung Daladier zeigt, mit den sehr realen Interessen der französischen Rüstungsindustrie zu rechnen. Es hat jedoch überall, wo man einen Erfolg der Abrüstungskonferenz wünscht, insbesondere auch in sonst frankophilen englischen Kreisen, eine starke Enttäuschung hervorgerufen, daß der französische Widerstand sich in so unersöhnlicher Form äußert, wie das gestern in der Rede Paul-Boncours geschehen ist. Paul-Boncour sollte alle die Probleme wieder auf, mit deren Erörterung schon bisher viel Zeit vergeudet worden ist und die im Rahmen des englischen Entwurfs nach Ansicht der übrigen Großmächte eine angemessene Berücksichtigung gefunden haben. Wenn Paul-Boncour die Internationalisie-

rung der schweren Angriffswaffen forderte und ihre Zerstörung ablehnte, wenn er in derselben Rede behauptete, daß eine Definition von Offensiv- und Defensivwaffen erst noch gefunden werden müsse, und wenn er schließlich ein konzentrisches Sicherheitssystem nach Art des Genfer Protokolls von 1924 forderte,

so heißt das nichts anderes, als die völlige Zerklüftung der durch den englischen Plan und die amerikanischen Erklärungen im Einverständnis mit den übrigen Großmächten mühsam geschaffenen Grundlage.

Es liegt in derselben Linie, wenn Frankreich nunmehr in der Frage des Viermächtepaktes eine neue Sicherheitsoffensive entfaltet, die sich vorwiegend gegen England richtet.

Möglichst erweise erfährt die jegliche Bewirtung durch eine französische Kabinettskrise, die sich aus verschiedenen Gründen anzukündigen scheint, eine neue Wendung. Praktisch würde das für Frankreich einen erwünschten Zeitgewinn bedeuten, für die übrige Welt aber das Ende jeder Hoffnung auf irgendeinen konstruktiven Abschluß der Genfer Arbeiten vor der Weltwirtschaftskonferenz.

(Siehe auch 2. Seite)

## Waffenstillstand im Fernen Osten?

Eine widersprechende Meldung aus Peking — Die Räumung befohlen...

London, 24. Mai. Aus Tokio wird gemeldet, daß die militärischen Operationen vor und um Peking zum Stillstand gekommen sind, und daß die Unterzeichnung eines Waffenstillstandes zwischen China und Japan nahe bevorsteht.

wtb Paris, 24. Mai.

„L'Asie“ veröffentlicht heute vormittag eine Meldung aus Peking, wonach der Waffenstillstand zwischen China und Japan, dessen Unterzeichnung erst morgen in Miyün stattfinden sollte, bereits unterzeichnet sei.

Dieser Nachricht widerspricht aber eine Meldung der Agentur „Indo Pacific“ aus Peking. Danach soll in zuständigen chinesischen Kreisen ein Mangel bestehen, daß alle Mitteilungen über ein

solches chinesisch-japanisches Abkommen nicht den Tatsachen entsprächen. Vielmehr habe, so meldet die Agentur „Indo Pacific“ weiter, General Soyingshing gestern Abend die Räumung von Peking befohlen. Die Japaner hätten das Ultimatum gestellt, daß alle Truppen der chinesischen Zentralregierung bis Donnerstag zurückzuziehen seien. Die Chinesen befrähteten jedoch neue Verwickelungen, da sie wegen Mangel an Beförderungsmitteln diese Frist kaum einzuhalten imstande seien.

Im übrigen sei gestern Abend die Stadt Tschunatshau von japanischen Flugzeugen sieben Stunden lang mit Bomben belegt worden. Durch eine Bombe sei ein Tempel zerstört worden. Dabei seien zehn Personen getötet und 20 verletzt worden.

## Nach den Stadtverordnetenwahlen

\* Memel, 24. Mai.

Das Bild der Stadtverordnetenversammlung, das sich in den letzten Jahren ziemlich gleich geblieben war, ist mit einem Schlage von Grund auf verändert worden. Nicht nur werden nur neun der bisherigen vierzig Stadtverordneten in den Ratssaal einziehen, sondern auch die Stärke der einzelnen Gruppen ist eine vollständig andere geworden. Die Christlich-sozialistische Arbeitsgemeinschaft hat, wenn ihr auch noch rund 200 Stimmen an der absoluten Mehrheit fehlen, tatsächlich doch die Mehrheit erhalten, denn auf sie entfielen zwanzig Sitze, also genau die Hälfte. Da sie selbstverständlich den Stadtverordnetenvorsteher stellen wird, der bekanntlich bei Stimmengleichheit den Ausschlag gibt, hätte sie auch, wenn sie nur genug Kandidaten aufgestellt hätte, die absolute Mehrheit im Stadtparlament gehabt. Da sie diese nur durch einen Zufall nicht bekommen hat, der auf Grund der bestehenden Bestimmungen nun den anderen Gruppen zugute kommt, gleichgültig, ob diese selbst das wollen oder nicht, scheint es notwendig, diese Mehrheit auf irgendeine Weise wieder herzustellen. Denn nachdem nun einmal die Bevölkerung den bisherigen Stadtverordneten auf eine so deutliche Art ihr Mißtrauen ausgesprochen hat, dürfen keine Hindernisse irgend welcher Art die Arbeit der Partei behindern, von welcher die Bevölkerung eine Besserung der Lage erwartet. Auf welche Weise die Mehrheit schließlich hergestellt wird, ob diese selbst das durch, daß auf Grund eines angeblich von den Christlichsozialisten beabsichtigten Protestes die Stadtverordnetenversammlung wieder aufgelöst und neugewählt wird, oder auf anderen, ebenso zum Ziel führenden Wegen, ist ziemlich gleichgültig. Wichtig ist allein, daß diese Kundgebung der Defektivität, die als solche anerkannt werden muß, auch in einer entsprechenden Mehrheitsbildung im Stadtparlament ihren Ausdruck findet.

Diese Wahlen erinnern an einen Dammbau. Nur daß es, anders wie dort, nicht gleichgültig war, wer die Deffnung herstellte, durch die sich die Flut ergießen konnte. Denn es war klar, daß die Partei, welche im Bewußtsein der Bevölkerung als die nationalsozialistische gelten würde, ganz bedingungslos sehr zahlreiche Stimmen erhalten würde, und nur über das Ausmaß dieses Erfolges konnte man verschiedener Meinung sein. Die Christlich-sozialistische Arbeitsgemeinschaft selbst ist von der Größe ihres Sieges ebenso überrascht worden wie die anderen Parteien und Gruppen. Daß es so gekommen ist, ist ein Beweis dafür, wie stark und lebendig die geistige und ideelle Verbundenheit mit unserem alten Vaterlande ist. Grenzen vermögen da wenig zu ändern.

Diese ideale Grundhaltung fand in mehr lokal bedingten Strömungen eine besondere Ausprägung und ein dankbares Objekt vor allem in dem Fall Städtische Betriebswerke. Obwohl sich in der Beurteilung des Falles Duitshau und des Falles Wilke wohl so gut wie alle Einwohner von Memel einig sind, war der Fall Wilke doch der eigentliche Ausgangspunkt der bedauernden Gegensätze, die unter dem memelländischen Teil der Einwohnerschaft bei diesem Wahlkampf aufgetrieben worden sind. Diese beiden Fälle wurden nämlich dem „bisherigen System“ zur Last gelegt und als Ausfluß einer „Eliten- und Völkerverwirtschaftung“ hingestellt. Es mag nicht beabsichtigt gewesen sein, aber schließlich ergaben es doch so, als ob Wilke, der typische Profitjäger, in einen Topf geworfen wurde auch mit Leuten, die ihrer ganzen Art nach das genaue Gegenteil darstellen und die durch ihr ganzes bisheriges Leben gezeigt haben, daß es ihnen niemals um materielle Vorteile gegangen ist, sondern daß sie aus tiefem Verantwortungsgesühl der Gemeinschaft gegenüber dem an sie ergangenen Rufe gefolgt sind, oft nur mit schwerem Herzen. Gewiß, auch hier gibt es Unterschiede, und es gibt auch Männer, gegen die man dieses oder jenes sagen könnte. Aber wenn die Führer einer Partei für sich in Anspruch nehmen, als Ganzes gewertet zu werden, dann müssen sie auch der anderen Seite das gleiche Recht zubilligen. Dies ist auch der Punkt, wo wir in eine Haltung hineingedrängt wurden, die den Anschein erwecken konnte, als wären wir an sich überhaupt gegen eine Erneuerung unseres Parteilebens. Nicht das ist der Fall. Aber wir kennen sehr genau die großen Verdienste, die Leute, welche man dem „alten System“ zurechnete, sich im Kampf um die Autonomie des Memelgebietes erworben haben. Verdienste, von



denen im Interesse der Sache meist nicht gesprochen wurde. Diese Männer des „Systems“ aber hatten nicht das geringste zu tun mit den Männern jenes Systems, das in Deutschland vierzehn Jahre lang am Ruder gewesen war. Denn wie sagte der nationalsozialistische Reichsführer des Vereins für das Deutschtum im Auslande, der bei jedem Auslandsdeutschen bekannte und seit langem verehrte Dr. Steinacher: „Gegen das deutsche Volk in aller Welt hat man seit dem Jahre 1919 einen unablässigen Kampf geführt, der die gerade Linie Fortsetzung des Krieges mit den Waffen darstellt.“ Wie scharf und wie hart dieser Kampf auch im Memelgebiet gewesen ist, das weiß die breite Öffentlichkeit nur zum Teil. Ganz vermag das nur derjenige zu erfassen, der vollen Einblick in die sich oft im Verborgenen abspielenden Kampfhandlungen, die meist den Charakter eines zermürbenden Kleinkrieges trugen, hatte. Männer aber, die diesen schweren, bornenvollen Kampf geführt haben, können, solange ihnen persönlich nichts Ehrenrührendes nachzusagen ist, nicht in einen Topf geworfen werden mit Leuten vom Schläge Wille, die Ueberbleibsel einer ganz anderen, heute versinkenden Welt sind. Diese Männer, die den „Krieg mit anderen Waffen“ hier forschten mußten, können niemals für uns „Bonzen“ sein, die aus „unserem Vaterhaus entweichen“ sollen, damit die „Scholle gefäubert und rein ist“. In der Form aber, in der dieser Kampf geführt wurde, mußten — wenn das vielleicht auch nicht abschätzig gewesen sein mag — Ausdrücke wie „Bonzen- und Claqueurwirtschaft“, „Volkverführer“ usw. auf alle Führer bezogen werden.

Trotzdem, der Wahlkampf ist vorbei, und es soll ohne Not an diesen Dingen nicht mehr gerührt werden. Nur eins ergibt sich ganz von selbst, daß nämlich Vorwürfe konkreter Art, die gegen einzelne Personen erhoben worden sind, endlich einmal endgültig geklärt werden. Es darf nicht immer wieder bei jedem Wahlkampf mit den gleichen Beschuldigungen, die sich noch auf ein angeblich beweisendes Zahlenmaterial stützen, gearbeitet werden. Jeder, der irgendwie nach dieser Richtung hin angegriffen worden ist, muß unter Erhöpfung aller nur denkbaren Mittel dafür sorgen, daß die gegen ihn erhobenen Vorwürfe gerichtlich geklärt werden, sonst setzt er sich dem Verdacht aus, daß an diesen Dingen doch etwas Wahres dran ist.

Ueber diesen sozusagen innerpolitischen Vorgängen wird leider meist die schwerwiegende Tatsache übersehen, daß die großlitauischen Parteien die Zahl ihrer Sitze von sechs auf zehn haben erhöhen können. Während bisher die Vermehrung der großlitauischen Sitze zwar stetig, aber doch nur verhältnismäßig langsam vor sich ging, ist dieses Mal ein großer Sprung nach vorne gemacht worden. Die Genugtuung, die darüber in großlitauischen Kreisen herrscht, ist groß, auch wenn man sie in Memel stellenweise aus taktischen Gründen zu verbergen sucht. Ist es nicht auffallend, daß das im großlitauischen „Rytas“-Verlag hergestellte, in deutscher Sprache erscheinende Blatt des Herrn Galvanautas, das schon seit vielen Wochen aus durchschlagenden Gründen gegen die „Bonzenwirtschaft“ — natürlich nur bei den Memelländern, nicht etwa bei den Großlitauern, weiter — den litauischen Erfolg fast zu verheimlichen sucht und nur verschämt schreibt: „Die litauischen Listen haben sich gut gehalten.“ Man will nämlich seine wahren Ziele möglichst nicht offenbar werden lassen; arbeitet aber nur um so zielbewußter. Was diese fortschreitende Litauisierung des Stadtparlaments, die natürlich nur der Ausdruck für eine solche der Stadt ist, bedeutet, braucht an dieser Stelle wohl nicht mehr gesagt zu werden. Die Größe der Gefahr, die von dieser Seite kommt, darf auch von der gewaltigen und folgenreichen Veränderung innerhalb der memelländischen Gruppen nicht verdeckt werden. Denn niemals wird es für die Behauptung unserer Heimat gegenüber der offen verkündeten Litauisierung entscheidend sein, wieviel Sitze die in der Verteidigung ihrer Autonomie Schulter an Schulter kämpfenden Memelländer untereinander sich gegenseitig abnehmen, sondern ob und wie sehr die Memelländer insgesamt verlieren und die Litauer gewinnen.

## „Wie es dem Deutschtum draußen entspricht!“

Die große kulturpolitische Kundgebung des V. D. A. in Berlin

am Berlin, 24. Mai.

In den Kroll-Festsaal hat gestern abend eine große Kundgebung des Vereins für das Deutschtum im Auslande stattgefunden, die unter dem Motto stand: „Kulturarbeit für das Deutschtum jenseits der Grenzen — eine Ehrenfrage und Pflicht des deutschen Volkes“. Die Berliner Lehrerschaft, Schulleiter, Schulräte, Gruppenführer des V.D.A. waren in so großer Anzahl erschienen, daß die Veranstaltung auf die Nebenräume übertragen wurde. Vertreter der Ministerien, der staatlichen, städtischen und kirchlichen Behörden und der Schulverwaltung nahmen an dieser gewaltigen Kundgebung teil. Nach dem Einmarsch der Fahnen und der Abordnungen des Berliner V.D.A. begrüßte der Landesführer der Mark Brandenburg und Berlin des V.D.A., Studiendirektor a. D. G. A. H. er, die Vertreter der Behörden und der versammelten Lehrerschaft.

Als zweiter Redner sprach der Reichsführer des V.D.A., Dr. Hans Steinacher. „Das deutsche Volkstum“, so führte er aus, „ist nicht mehr beengt durch die Reichsgrenzen, ein Verständnis grundlegend der Art wache wieder auf. Volkstumspolitik kennt keinen Verzicht. Mögen Staaten verzichten. Vom Standpunkt des Volkstums erwächst uns die Pflicht, jeden Teil unseres Volkstums mit Sorgfalt und Liebe zu erhalten.“ Am Schluß seiner Rede sagte Dr. Steinacher: „Wir erwarten vom Standpunkt des Auslandsdeutschtums, daß die nationale Umformung des deutschen Volkes sich so gestaltet, wie es dem Interesse und dem Hoffen des Deutschtums draußen entspricht.“

Studiendirektor Dr. Gaster begrüßte nachträglich den erschienenen Kultusminister Ruff und gelobte ihm im Namen des V.D.A. treue Gefolgschaft in seinem deutschen Wirken.

Kultusminister Ruff ergriff dann das Wort zu längeren Ausführungen, in denen er über den Aufbau des deutschen Volkes und über die Aufgaben des V.D.A. jenseits der Grenzen sprach. „So groß der Augenblick für alle Deutschen innerhalb der Reichsgrenzen sei, so schwer sei doch diese Zeit für die deutschen Brüder draußen. „Im Auslande wiederholt sich das“, so erklärte der Minister weiter, „was wir in vergangenen Zeiten im Reich selbst erleben: Ohnmacht und Unfähigkeit, das Denken des neuen Deutschlands in sich aufzunehmen, und auf der anderen Seite die klare Erkenntnis des Wollens dieser Bewegung und die Absicht, dies nicht anzulassen.“

Die Nationalsozialisten seien heute davon überzeugt, daß es nie in der Welt einen reineren Internationalismus gegeben habe, als den, wenn sich die Völker sagen, was für sie notwendig ist, und sich nicht mit internationalen Phrasen begnügen und im Stillen die Waffen schmieden. Der V.D.A. müsse sich gegen die Auffassung stellen, daß der Nationalsozialismus eine Partei und imperialistisch sei. In dieser Arbeit werde er, der preussische Kultusminister, immer zu ihm stehen und auf allen preussisch-deutschen Hochschulen die Wege ebnen. Das deutsche Volk wird sich den Glauben an Hitler nicht nehmen lassen. Deutschland wird eher sterben, als es darauf verzichtet, von der Welt seine Ehre zurückzuverlangen.

In seiner Schlußansprache forderte der Landesjugendführer Berlin-Brandenburg des V.D.A., daß der Schließung deutscher Schulen und der Vernichtung deutscher Kulturgüter im Ausland endlich ein energisches Halt entgegengesetzt werden müsse. „Wir wollen nicht germanisieren“, so rief der Redner mit altem Nachdruck, „aber auch nicht tatenlos zusehen, wie polonisiert wird!“

### Die Kampfanfrage des Wiener Heeresministers

am Wien, 24. Mai.

Heeresminister Vaugoin hielt im Rundfunk einen Vortrag unter dem Titel: „Ist Oesterreich

wert, erhalten zu werden?“ Vaugoin sagte u. a.: „Je stärker sich jetzt die unpatriotischen Bestrebungen geltend machen, desto stärker schließen sich die Reihen der Vaterlandstreuen um das österreichische Banner, die Abtrünnigen und Hochverräter zum Schweigen zu bringen. Was die Armee betrifft, so steht sie hoch über allen Parteien und Klassen.“ Die vom Oakenkreuz betonte nationale Erneuerung bestrebe für ihn — den Minister — in der mächtigen Wiedererweckung des Oesterreichertums und in der härtesten Bekämpfung aller Entösterreichungsversuche.

„Wir erklären jetzt“, fuhr der Minister dann u. a. fort: „Schluß mit der Entösterreichung! Schluß mit unserem Bangmut gegen die Ueberheblichkeit jener, welche unter dem Titel der nationalen Einheit Oesterreich verheißen wollen, und mit jenen, welche es verschonten wollen! Das österreichische Volk wird, wenn ihm sein Anrecht auf Gerechtigkeit vorenthalten wird, Mittel und Wege finden, um zu beweisen, daß ein solcher Stamm aus österreichischem Holze nicht zu fällen ist. Der Oesterreicher ist nicht schuld, wenn heute das Deutschtum nicht mehr jene Geltung in der Reihe der Weltmächte hat, wie einst.“

## Kaunas und die Stadtverordnetenwahlen

am Kaunas, 24. Mai.

Der Ausgang der Wahlen zu der Memel-Stadtverordnetenversammlung hat in den hiesigen politischen Kreisen eine große Ueberraschung hervorgerufen. Selbst in den sonst gut informierten Kreisen glaubte man nicht, daß die Liste 7 einen solchen überragenden Sieg erringen werde. Von einer eingehenden Beurteilung der Lage sieht man vorläufig noch ab. Man erwartet aber allgemein eine Radikalisierung der politischen Strömungen im Memelgebiet.

Ogleich in den litauischen Kreisen das Anwachsen der litauischen Stimmen als erfreulich empfunden wird, verkennt man hier die neuentstandenen Schwierigkeiten nicht. Insbesondere in den Oppositionskreisen versucht man, diese neue Entwicklung im Memelgebiet innerpolitisch gegen die Politik der Tautininkai auszunutzen. In diesen Kreisen wird betont, daß politische Rück-

## Frankreich fordert Viererpakt mit - Sanktionen

am London, 24. Mai. Die französische Regierung soll, wie „Daily Telegraph“ meldet, bei den Verhandlungen über den Viermächte-Pakt vorgeschlagen haben, in dem Pakt eine Ergänzung des Artikels 16 des Völkervertrages (Sanktionen) einzufügen. Dieser Vorschlag stößt auf den Widerstand der britischen Regierung.

am Paris, 24. Mai. Im Laufe der Budget-Debatte in der Kammer, aber ohne Zusammenhänge mit dieser, erklärte der Abgeordnete Louis Marin in gester Nacht in einem Zwischenruf: „Wir werden das Kabinett Daladier stützen, wenn es den Viererpakt unterzeichnet.“ Hierauf antwortete Ministerpräsident Daladier ebenso kurz: „Bisher haben Sie, Herr Abgeordneter Louis Marin, mich überhaupt noch nicht unterzückt! Ich werde den Viererpakt sehr wohl unterzeichnen, wenn ich ihn als zufriedenstellend ansehe!“

am Genf, 24. Mai. Das Erweiterte Präsidium der Abrüstungskonferenz schloß gestern hinsichtlich des Arbeitsplanes für die Beratungen der Kommission, wonach der sicherheitspolitische Teil und der materielle Abrüstungssteil des englischen Entwurfes von Tag zu Tag abwechselnd beraten werden soll.

wirkungen dieser Entwicklung unausbleiblich seien. In den maßgebenden Kreisen wird hingegen darauf hingewiesen, daß die innenpolitische Entwicklung im Memelgebiet nicht überschätzt werden dürfe, da das politische, kulturelle und wirtschaftliche Leben im Memelgebiet sich doch im Rahmen des Memelstatuts, der Verfassung und der Daager Entscheidung bewegen müsse.

### Eine „Gerichtsverfassungskommission“

Jannius wird bei den Fragen mitwirken, die das Memelgebiet betreffen

am Kaunas, 28. Mai. Wie die Blätter zu berichten wissen, hat der Staatspräsident Smelona zur endgültigen Ausarbeitung des Gesetzes über die Neuordnung der Gerichtsverfassung und der Advokatur in Litauen eine besondere Kommission eingesetzt, die sich aus dem Außenminister Dr. Jannius, dem Präsidenten des Staatsrates Schillingas und dem Vorsitzenden des Obersten Tribunals Kristijuskaitis zusammensetzt.

Wie hier verlautet, wird es dem Außenminister Dr. Jannius obliegen, an der Redaktion der Bestimmungen mitzuwirken, welche die Fragen der Zuständigkeit der autonomen und der großlitauischen Gerichtsinstanzen im Memelgebiet betreffen.

### Der „Rytas“ beschlagnahmt

am Kaunas, 24. Mai. Der verantwortliche Redakteur des christlich-demokratischen „Rytas“ ist angeblich wegen eines regierungsfeindlichen Artikels mit 1000 Lit Geldstrafe oder drei Monaten Gefängnis bestraft worden. Die getriggte Nummer des „Rytas“ wurde beschlagnahmt und konnte nicht mehr erscheinen.

### Der lettlandische Gesandte verläßt Kaunas

am Kaunas, 24. Mai. Der lettlandische Gesandte in Kaunas, Herr Robert Piepink, verläßt demnächst Kaunas, um sich nach seinem neuen Bestimmungsort Reval zu begeben. Die lettlandische Regierung hat vorläufig einen neuen Gesandten für Litauen noch nicht ernannt.

## Szamaiten im Frühling

Von unserem in das Gebiet entsandten Sonderberichterstatter

III.

### Nächtliche Eindrücke aus Tauraggen

am. Schon im letzten Bericht war Tauraggen erreicht. Hier gewährt der nach Berlin durchgehende Abendzug nur eine Minute Zeit für Ein- und Aussteigen. Also klettert man Hals über Kopf hinaus und wenn man zufällig noch mit dem Stationsvorsteher wegen Verlängerung der Geltungsdauer der Fahrkarte zu tun hat, so kann es passieren, daß die paar Droschken am Bahnhof inzwischen von anderen Reisenden gekürrt, belegt worden und mit ihnen auch schon abgefahren sind. Fast völlige Dunkelheit unmittelbar hinter der Eisenbahnlinie auf dem langen Chausseewege zur Stadt. Von Glück kann man sprechen, so man einen nachwandelnden Nachzügler einholt, der zudem noch mittelstämig ist und die in fürchterlichem Stau mit fast polizeiwidrigen lettisch-russisch-polnischen Proben ergänzten Erkundigungen nach Weg und Steg, Abzuga- und Bleibemöglichkeit nachdrücklich aufnimmt und wohlwollend, ja nach Kräften polyglott beantwortet. So erweist es sich abermals, daß der schlichte Mann in Litauen, der jüngere sogar kulturpolitisch, wenn man hier überhaupt von „Kultur“ sprechen kann, nicht angekränkt ist. Da ist auch die empfohlene Unterkunft. Eine problematische zwar, aber besser als keine. Natürlich nur 3 Lit für das Zimmer mit zwei Betten, wie denn überhaupt mit Massenanspruch gerechnet wird, wobei im Bedarfsfall Reisende einfach zusammengepackt werden. Das wird hier als selbstverständlich hingenommen, kennt doch so atemlich ein jeder

den anderen, steht ihm mindestens beruflich nahe, denn der geschäftliche Reisezweck überwiegt stets und absolut.

Nachdem die Frage der Unterkunft erledigt ist, tritt das Problem der Abung riesengroß heran. Jedoch, ein glücklicher Zufall will es, daß nur wenige Schritte weiter vom Gasthaus der die jammervolle Straßenbeleuchtung krampfhaft durchbohrende Licht erst auf die Fensteransätze einer Bäckerei und dann sofort auf die einer Fleischerstube, um nunmehr nach dem Namen des Besitzers zu forschen, der sich, einem glückigen Geschick sei es gebannt, bis auf die nun einmal vorgeschriebene Endung als rein deutsch erweist. Und das Neukere des nach dem deutschen „Guten Abend“ überrascht, vielleicht auch etwas verschüchtert aufblickenden, im übrigen ziemlich befähigten Herrn Meisters ist es auch, nämlich auf gleiche Volksgemeinschaft deutend. Ein Abendessen? Aber gewiß. Und der rechte Zeitgenosse weist auf die an der Wand ausliegenden Bratwürste und Karbonaden zur Auswahl. Ich entscheide mich für etwas hier nicht Gewöhnliches, nämlich ein englisches Beefsteak und bekomme nach peinlichem längerem Harren einen reichlich durchgebratenen Zwiebelklops, der trotzdem jäh wie Leder ist. Die Portion aber ist riesengroß und wird pflichtschuldig unter gehöriger Kraftanstrengung wenigstens zum größeren Teil verzehret. Eine nachbestellte vermeintliche Tortenscheibe erweist sich als häßliches Speckgebild von ehrwürdiger Art. „Wißt auch Sirrine?“ erkundigt sich die krampfhaft deutsch radebrechende Letz-Lee servierende dralle Maid. „Ja, kannst bringen“,

erwidere ich in demselben kordialen Ton. „Danke“, reagiert die gewiß nur nebenberufliche Kellnerin darauf statt bitte. Also wieder einmal die Erkenntnis: je schlichter der Mensch hier, um so menschlicher nähert er an einen heran. Die Nachtmahlzeit aber erweist sich je länger, um so, sagen wir, empfindlicher, war sie doch überreichlich und überkräftig. Ein zweistündiger Spaziergang soll nun die bedenkliche physiologische Belastung weitmachen.

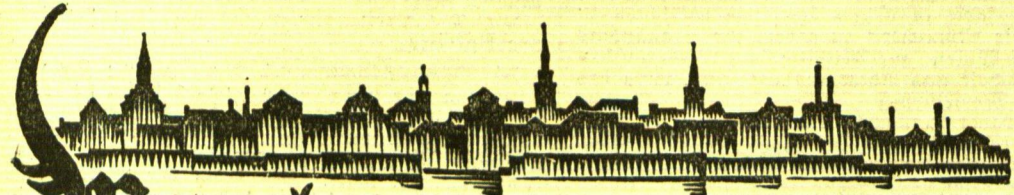
Noch immer riecht der Frühlingsregen, nicht zum Besten des Straßenzustandes. Besonders die Uebergänge erheischen Voracht und Ueberlegung. Aber mit Hilfe einiger Taktik werden die Schwierigkeiten teils umgangen, teils durch Sprünge überunden. Indes wird der Abstand zwischen den nicht gerade vielerleiigen Vogelampfen der Hauptstraßen immer größer, bis sich vor den Blicken des immer einsamer werdenden Nachtwandlers eine fast völlig dunkle Wand erhebt. Zu beiden Seiten, an die Stelle kleiner Steinhäuser, sind schon vor etlicher Zeit Kartenhäuschen getreten, deren einzig sichtbare Vorderfront mit den bunten niedrigen Fenstern und Türrahmen, hinter denen schenbar nur Zwerge leben können, an Theaterkuffeln gemahnen, dünn und zerbrechlich wie diese, so daß man sich hütet, mit den Hauswänden in Berührung zu kommen, um sie nicht durch einen Fehltritt auf schlüpfrigem Bürgersteig sozusagen kaputtzuschicken. Durch die zahlreichen Ritzen der Kartenhäuschen aber, erst recht durch die oft unverhängten Fensterchen und nicht selten offenkundigen Türchen erhält man Einblick in das Innenleben der tiefen litauischen Provinz. Hier und da raunt es und flüstert, andernorts sind gedämpfte Stimmen zu vernehmen, die vom grauen Alltag berichten. In der Ferne jauchelt ein Kater und irgendwo zankt sich ein Ehepaar, er zurückhaltend und dumpf, sie aufbegehrend und kessend. Fröhliche quarren allüberall, wahrscheinlich auch in

den beiderseitigen Straßengräben, denn zu sehen sind sie nicht.

Die Stadt hört auf und das platte Land beginnt in geradezu überwältigendem Dunkel, daß die endlose Weite der braunen Felder im verspäteten, augenblicklich feuchtigkeitsüberfülligten Frühling nur ahnen läßt. Hals- und Beinbruch, diesmal gewiß keine Glucksbeschönerung, steht bei Fortsetzung des Wagnisses ziemlich sicher bevor. Schon sind die unteren Extremitäten einiger Mal ausgegalliten, um bisher noch in grotesker waagerechter Haltung den Ausgleich des Körpers zu finden. Und der Mensch versucht die Götter nicht... Auch dieser, nämlich der Mensch und kein Griedenpöhl, bekennt sich zur Einsicht und macht leckt, um auf dem Rückwege, der nun schon wesentlich sicherer vorstatten geht, die nächtlich schemenhaften Eindrücke von Tauraggen beträchtlich zu ergänzen. Dieses Zurück in die bescheidene Zivilisation wirkt immerhin wohltuend. Alles ist relativ. Darüber nächstens ausführlicher. Hier eingeschaltet sei aber noch, daß auch der späte zweistündige, teils aber teurerliche Spaziergang inner- und außerhalb Tauraggen doch nicht genügt hat, den körperlichen Ausgleich wiederherzustellen. Die Nacht brachte Schauerträume, u. a. Daumenkrampen, spanischen Stuhl, überhaupt blutige Inquisition, die sich bei qualvollem Erwachen in Wadenkrampf auflöste. Immerhin ein wesentlich geringeres Übel gegenüber den schaurigen Martern im Traum. Erst nach während improvisierter Massage kam der traumlose Schlaf und damit die wirkliche Nachtruhe zu ihrem Recht. Die paradoxe Lebensregel: Lieber den Darm verrenkt, als dem Wirt was gekocht, in Verbindung mit litauischem Regenfrühling, erweist sich also auch diesmal als ein Geschöpf, was zu Ruh und Frommen des lieben Nächsten hier auch angezeichnet wurde.

Wird fortgesetzt





## Memel, 24. Mai

Des Himmelfahrtstages wegen erscheint die nächste Nummer dieses Blattes am Freitag nachmittag

### Himmelfahrt

Ein Festtag der Christenheit, der mit mächtigem Schwung die Herzen der Menschen emporreißt will. Ueberrall, wo wir gehen und stehen, umfängt uns das Diesseitige, das Erdgebundene. Wenn auch Wunsch und Gedanke sich oft aufschwingen möchten wie ein Falter im Sonnenglanz zu lichten Höhen, so bleibt uns doch „ein Erdenrest zu tragen peinlich“. Es sind uns Menschen eben Grenzen gesetzt, die wir nicht überschreiten können aus eigener Kraft, so oft wir auch den Fuß zum Sprung ansetzen. Gigantisch müssen die Veruche genannt werden, die die besten Vertreter der Menschheit zu allen Zeiten in dieser Richtung unternahmen. Ihnen allen und uns, die wir lüchtlungstüchtig und müde von den Stimmen der Erde sind, zeigt die Verkündigung des Himmelfahrtstages den Weg, der zwar schmal und steil, aber doch sicher und bestimmt zum Höchstziel unserer menschlichen Bestimmung führt. Es ist der Weg des Einzigen, der als das Bleibende und Unvergängliche in den wechselnden Erscheinungen der Welt des ewigen Gottes Reich ohne Zeit und ohne Grenzen erkannt und verkündet. Für dieses letzte und bleibende Reich steht er Blut und Leben ein und wird zur Himmelfahrt des König und Herr, der über alle Namen ist. Die in seiner Gefolgschaft stehen, müssen oft ihren Lebensweg durch Nacht und Tränen gehen. Aber sie gehen ihn fest und unbeirrt, durch den Staub der Straße sehen sie das leuchtende Ziel des Vaterhauses, hören sie die Worte des Führers aller Führer: trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes! Pfarrer Leitner.

### 31 neue Stadtverordnete

Nur neun bisherige Stadtverordnete ziehen in das Parlament wieder ein

Bei den am Montag, dem 22. Mai, stattgefundenen Wahlen zur Stadtverordnetenversammlung sind von den bisherigen 40 Stadtverordneten nur neun wiedergewählt worden, und zwar von den bürgerlichen Tischlermeister William Sabrowsky, Fabrikbesitzer Richard Pierach, Kaufmann Max Pawlowski und Rektor Bruno le Coutre, von der Arbeiterpartei Holzarbeiter Hermann Sührer, Weber Johann Pippirs und Zimmerer Albert Heinrich, von der Litauischen Volkspartei Hausbesitzer Johann Aufsra und von der Litauischen Arbeiterpartei Tischler Heinrich Glosaitis. Die übrigen 31 sind neue Stadtverordnete. An den von uns in der Mittwoch-Ausgabe veröffentlichten Wahlfahnen sind nur unbedeutende Änderungen eingetreten, indem zwei ungültige Stimmen für gültig erklärt worden sind. Es sind somit nicht 19140, sondern 19142 gültige Stimmen abgegeben worden. Die beiden Stimmen kommen auf die Liste 7, die somit 9361 Stimmen erhalten hat, und auf die Liste 17, welche demnach 590 Stimmen auf sich vereinigt. In der Verteilung der Kandidaten auf die einzelnen Listen ist keine Veränderung eingetreten.

### Ein Protest der Christlich-sozialistischen Arbeitsgemeinschaft?

Von der Christlich-sozialistischen Arbeitsgemeinschaft wird uns geschrieben: Bei Aufstellung der Liste 7 hat die Wählsicht bestanden, bis zu 25 Kandidaten aufzustellen. Nur durch eine falsche Auskunft über den Termin, bis zu welchem die Liste verlängert werden konnte, ist dieses verhindert worden.

Entscheidungen über einen eventuellen Protest sind noch nicht getroffen worden, vielmehr werden diese erst nach der amtlichen Veröffentlichung des Wahlergebnisses erfolgen.

### Zum Spiel der Tilsiter Polizisten

Zwischen die Kundenspiele um die Litauische Meisterschaft schaltet die Spielvereinigung am kommenden Sonntag ein Freundschaftstreffen gegen eine olympische Mannschaft, den Polizei-Sportverein Tilsit, ein. Die Tilsiter sind Teilnehmer an der Nordliga und stehen in der Tabelle an dritter Stelle. Um ihre Spielstärke näher zu charakterisieren, genügt es wohl, darauf hinzuweisen, daß die deutschen Polizei-Sportvereine in letzter Zeit besonders im Fußball bedeutend nach vorne gekommen sind.

Es wäre sehr zu begrüßen, wenn dieses Spiel dem veranstaltenden Verein, also der Spielvereinigung, endlich einmal den so verdienten und so notwendigen finanziellen Erfolg beschaffen würde. Die Spielvereinigung hat bekanntlich bei den Spielen, die sie in der letzten Zeit veranstaltet hat, ein ungewöhnliches Wetterpech gehabt, so daß die Einnahmen lange nicht genügten, um die recht beträchtlichen Verluste zu decken. Letzten Endes ist ja jeder Sportinteressent, jeder Liebhaber eines guten, interessanten Fußballspiels, sehr hochinteressant an diesem finanziellen Erfolge beteiligt;

denn mit jedem weiteren Defizit, das die Spielvereinigung bei ihren Bemühungen erleidet, sinkt natürlich auch die Aussicht darauf, daß weitere Spiele mit auswärtigen Mannschaften in Memel ausgetragen werden können. Für Sonntag, den 28. Mai, gilt also die Parole: „Sportinteressenten vor die Front!“

### Der Lloyd-Dampfer „Berlin“

am Himmelfahrt-Nachmittag vor den Molen

Am Himmelfahrtstag, in den frühen Nachmittagstunden, wird der 15 000 Tonnen große deutsche Dampfer des Norddeutschen Lloyd „Berlin“ hier erwartet. Das Schiff wird etwa 1 Stunde lang auf der Reede vor den Molen ankern, um 80 Amerikaner zu landen. An Bord befinden sich, wie bereits berichtet, eine große Anzahl Amerikaner, die nach Leningrad und Helsingfors reisen, sowie in Bremen für eine Ostseefahrt zugewiesene Vergnügungsfahrer. Der Dampfer wird von Strandvilla und den Molen gut zu sehen sein.

### Die Frühjahrsschonzeit in den Binnengewässern

zum Teil schon am 27. Mai beendet

Nach einer Bekanntmachung des Direktoriums des Memelgebiets gilt die diesjährige Frühjahrsschonzeit der Fische in den Binnengewässern des Memelgebiets am 27. Mai 1933, 6 Uhr abends, als beendet. Ausgenommen hierfür sind jedoch die Wasserstraßen: Im Kreise Memel 1. Dange von der Mündung bis zur früheren Landesgrenze mit allen Einbuchtungen und Altarmen, 2. Schmelzfließ, 3. König-Wilhelm-Kanal, kanalisierte Drawöhne, Drawöhne und Rißche; im Kreise Heydekrug 1. Altarm der Winge bei Jaskischen und Michel-Safuten, 2. Tennesfluß, 3. Krumme Ost bei Winge, 4. Leithesfluß, 5. den mit dem Rißstrom in Verbindung stehenden Teichen Wasdehnen, Schaunellen und Girreningen, 6. Altarm bei Skirmeth; im Kreise Pogegen Szenutt-Fluß bis zur Werke-Brücke und die mit denselben in Zusammenhang stehende Mgoje, 2. Jägeluß, 3. alte Memel bei Krafonischen und Galasdon-Jonaiten, soweit eine Verbindung mit dem Rißstrom besteht, 4. Alte Memel bei Bischwill. Für diese Gewässerströme bleibt die Frühjahrsschonzeit der Fische bis zum 3. Juni, 6 Uhr abends, unverändert bestehen.

\* Dampfer auf Grund gefahren. Bereits am Freitag abend geriet beim Verholen von dem Holzplatz Baltikum nach der Dange der Dampfer „Grundsee“ bei Ohmer leicht fest. Durch Lenzen der Bodentanks kam das Schiff ohne fremde Hilfe bald wieder frei. Die gestern an dem Dampfer vorgenommene Taucheruntersuchung konnte irgend welche Bodenbeschädigungen nicht feststellen. Am Dienstag abend traf der 2200 Tonnen große Stettiner Dampfer „Arushof“ mit Rundholz von Leningrad hier ein. Auch dieser Dampfer kam beim Verholen nach dem Holzplatz Ohmer auf Schmelz in Höhe dieses Platzes, etwa 100 Meter von Land entfernt, fest. Es wird jetzt die Ladung geleichtert, um das Schiff wieder flott zu bekommen.

\* Änderung der Vorschriften für den Bau von Produktverkauftänden auf fiskalischem Gelände. Das Wasserbauamt Ruß veröffentlicht im „Amtsblatt“ eine Abänderung und Ergänzung der Vorschriften für den Bau von Fleisch- und anderen Produktverkauftänden auf fiskalischem Gelände.

## Die Höchstzahl der Lehrlinge in Handwerksbetrieben

In einer Bekanntmachung des Direktoriums über die zulässige Höchstzahl der Lehrlinge in Handwerksbetrieben heißt u. a.:

§ 1. In Handwerksbetrieben steht die Befugnis zur Anleitung von Lehrlingen nur denjenigen Personen zu, welche das 24. Lebensjahr vollendet und eine Meisterprüfung bestanden haben (§ 129 der Gewerbeordnung).

§ 2. Auf Grund des § 128 Abs. 2 der Gewerbeordnung wird die Höchstzahl der zu beschäftigenden Lehrlinge für die einzelnen Handwerksbetriebe wie folgt festgelegt: a) die im § 1 genannten Personen können auf ihre Person einen Lehrling einstellen, b) auf jeden von den im § 1 genannten Personen durchschnittlich mindestens 40 Wochen im Jahre beschäftigten Gesellen, darf ein weiterer Lehrling gehalten werden. Auf je 2 weitere Gesellen, die ebenfalls durchschnittlich 40 Wochen im Jahre beschäftigt werden, ein weiterer Lehrling, c) in Handwerksbetrieben, in denen der Betriebsinhaber den Anforderungen des § 1 nicht entspricht, jedoch in den Uebergangsjahren die Befugnis zur Anleitung von Lehrlingen erlangt hat, oder aber eine Person beschäftigt wird, die den Anforderungen des § 1 entspricht, darf nur ein Lehrling gehalten werden. Auf die in diesen Betrieben beschäftigten Gesellen darf kein Lehrling gehalten werden, d) in Handwerksbetrieben, in denen keine Gesellen beschäftigt werden, darf der zweite Lehrling dann eingestellt werden, wenn der erste Lehrling im letzten Halbjahr seiner Lehrzeit steht. Die Höchstzahl der zu beschäftigenden Lehrlinge beträgt jedoch für: Bäcker und Konditoren 2 Lehrlinge, Brunnenbauer 1, Elektrikinstallateure 2, Fotografen 1, Friseur 3

(Die Höchstzahl von 3 Lehrlingen gilt nur für gemischte Betriebe, im übrigen beträgt die Höchstzahl 2 Lehrlinge), Glaser 2, Gas- und Wasserinstallateure 2, Kempner 2, Maler 3, Müller 2, Maschinenbauer 4, Mechaniker 4, Fuhrmacher 2, Schlosser 4, Schmiede 3, Stellmacher 2, Schuhmacher 2, Schneider und Schneiderinnen 1, Sattler 2, Tischler 1, Töpfer 2, Tapezierer 2, Uhrmacher 2.

§ 3. Mehrere Betriebe desselben Unternehmens an einem Orte oder ein Betrieb mit mehreren Zweigstellen gelten im Sinne dieser Bekanntmachung als ein Betrieb.

§ 4. In besonders gearteten und dringenden Fällen kann die Handwerkskammer Ausnahmen von der Einhaltung der Höchstzahl zulassen. Die Zulassung für derartige Ausnahmen ist vor der Einstellung der Lehrlinge bei der Handwerkskammer nachzufragen.

§ 5. Die vorstehenden Bestimmungen über die zulässige Höchstzahl der Lehrlinge in Handwerksbetrieben sind von allen Betriebsinhabern auf das genaueste zu beachten. Den Innungsobmännern wird zur Pflicht gemacht, bei der Einschreibung in die Lehrlingsrolle darauf zu achten, daß die Höchstzahlen in jedem Falle eingehalten werden.

§ 6. Zuwiderhandlungen gegen diese Vorschriften werden gemäß § 148 Ziffer 9 h der Gewerbeordnung bestraft.

§ 7. Die bisher erlassenen Vorschriften über die zulässige Höchstzahl von Lehrlingen in Handwerksbetrieben (Amtsblatt 1926, Seite 178, Amtsblatt 1927, Seite 698 und Amtsblatt 1930, Seite 1072) treten mit dem Tage der Bekanntmachung dieser Vorschriften außer Kraft.

### Vom Markt

Trotz des trüben regnerischen Wetters war das Leben auf dem Memeler Markt am Mittwoch verhältnismäßig lebhaft und das Angebot an marktgängigen Waren aller Art konnte die geringe Nachfrage gut decken. In der Marktstraße wurden hauptsächlich blühende Gartenblumen feilgeboten. Die Zufuhren an Frühgemüse haben weiter zugenommen; die Preise gehen dementsprechend zurück. Butter kostete 1,70—1,80 Lit je Pfund und Eier

7—8 Cent das Stück. Auf dem Fischmarkt kosteten Male 0,80—1,50 Lit, Barje 30—50 Cent, Bierfische 30—60 Cent, Hechte 60—80 Cent, Zander 1 Lit, Strömlinge 15 Cent, große Stinte und Plöke 10 Cent, Maifische 20 Cent und Steinbutten, die nur vereinzelt zu haben waren, 0,80—1,00 Lit je Pfund. Die Fleisch- und Gemüsepreise waren dieselben wie am Sonnabend voriger Woche. Getreide war nur in geringen Mengen angeboten; die Preise waren unverändert.

### Standesamt der Stadt Memel

vom 24. Mai 1933.

Aufgeboten: Kaufmann Nikolai Bwinstein mit Miriam Millner, ohne Beruf, beide von hier.

Geboren: Ein Sohn: dem Webermeister Edmund Mosch, dem Lagerverwalter Heinrich Ferdinand Strauß, von hier. — Eine Tochter: dem Arbeiter Petras Laurinaitis, von hier.

Getorben: Rentenempfängerfrau Annide Toppuhis, geb. Martišauski, 69 Jahre alt; Marie Bluschies, 7 Monate alt; Fischerwitwe Urte Bartmann, geb. Berischkeit, 78 Jahre alt, von hier.

### Kirchenspiegel

Himmelfahrt:

Johanniskirche: 9 1/2 Uhr: Gottesdienst, Beichte und heiliges Abendmahl, Pfarrer v. Saß (Kirchen- und Posaunenchor); 2 Uhr: Jugendgottesdienst der Gemeinschaft Friedrich-Wilhelm-Straße (Jugendchöre und Posaunenchor); 4 Uhr: Waldgottesdienst, Pfarrer v. Saß.

Englische Kirche: 9 1/2 Uhr: Litauischer Gottesdienst, Konfirmandenlehre.

Evangelisch-reformierte Kirche: 9 1/2 Uhr: Gottesdienst, Pfarrer Leitner; 11 Uhr: Kindergottesdienst.

Jakobskirche: 9 Uhr: Beichte Sakristei; 9 1/2 Uhr: Deutscher Gottesdienst mit Abendmahl, Pfarrer Schernus; 11 1/2 Uhr: Litauischer Gottesdienst, Pfarrer Schernus.

Katholische Kirche: Mittwoch, den 24., abends 7 1/2 Uhr: Maiandacht, darauf Standespredigt für die Jugend. Beichte. — Donnerstag, den 25., 7 Uhr: Frühgottesdienst; 9 1/2 Uhr: Sohamt und Prebkat, (gem. hl. Kom. der Jugend); 11 1/2 Uhr: Sohamt und lit. Prebkat; 7 1/2 Uhr: Maiandacht.

Evangelisch-luth. Kirchliche Gemeinschaft Friedrich-Wilhelm-Straße 1: Nachm. 2 Uhr in der St. Johanneiskirche: Jugendbund-2. Jahresfest, Pfarrer v. Saß deutsch, Prediger Anshra Litauisch, 6 Uhr: Nachfeier im Saal, Gesänge u. Ansprachen. 18341

### Aus dem Radioprogramm für Donnerstag und Freitag

Kaunas (Welle 1935). Donnerstag: 10.10: Uebertragung aus der Basilika. 15.50: Konzert. 16.30: Bienerfrankheiten. 16.40: Unterhaltung. 17.10: Bedeutung der Persönlichkeit in der Gesellschaft. 17.30: Mai-Gottesdienst. 18.05: Schallplattenmusik. 18.20: Litauischer Unterricht. 18.50: Unterhaltung. 19.10: Handwerksunterricht in Deutschland. 19.30: Konzert. 20.30: Biologie der physikalischen Welt. 20.50: Konzert. 21.20: Sport. 21.50: Konzert. Freitag: 17.30: Gesang des Staatskonservatoriums. 17.50: Konzert. 18.20: Vortrag. 18.40: Unterhaltung. 19.30: Mai-Gottesdienst. 20: Beichte. 20.15: Konzert. 20.50: Vortrag. 21.10: Unterhaltung. 21.30: Vortrag. 21.50: Konzert.

Königsberg (Welle 217). Donnerstag: 9: Evangelische Morgenandacht. 11: Kurzgeschichte. 11.30: Bach-Kantate. 12: Von Breslau Konzert. 14: Jugendstunde: Die Jugendherbergen — Aus eigenen Erlebnissen. 14.30: Von Danzig: Die deutschen wissenschaftlichen Bibliotheken und ihre Organisation. 15: Jugendbühne. (Eismund Rüstia). 15.40: Unterhaltungskonzert. 16.45: Von Hamburg: Großer Preis von Hamburg auf der Vorderer Rennbahn. 17.30: Richard Wagner und die Gesangskunst. 18: Hörbericht aus der Jugendherberge Carlau (Kurische Nehrung). 18.45: Abendmusik. 20.15: Nachrichten. 20.20: „Hanneles Himmelfahrt“, Oper von Paul Graener, Text nach der Dichtung von Gerhart Hauptmann. 22: Wetter, Nachrichten, Sport, anschließend Tanzmusik. Freitag: 6.35: Konzert. 9: Englischer Schulfest. 11.30 und 13.05: Konzert. 15.30: Frauenstunde: Die deutsche Frau in Ostafrika. 16: Konzert. (In der Pause: Bücherstunde.) 17.45: Vortrag: Die russische Gliederung Ostpreußens. 18.20: Die Kunst des Klavierspiels. 19: Stunde der Nation: Von Langenberg: Deutsche Selbenerziehung. 20: Von Berlin: „Schlageter“. 21.40: Von Berlin: Konzert. 22: Wetter, Nachrichten, Sport. 22.25: Von Washington: Woberer man in Amerika spricht.

Königsberg (Welle 217). Donnerstag: 6.15: Jungmannsfilie. 8.55: Morgenfeier. 11: Günther Wismann liest eigene Gedichte. 11.30: Bach-Kantate. 12: Von Breslau Konzert. 14: Schallplattenkonzert. 14.30: Fröhliche Kinderstunde. 15: Sternmythen in Liebern, Märchen und Bräuchen des deutschen Volkes. 15.30: Für die Frau. (I. Die Frau im neuen Deutschland. 2. Frauenbriefe.) 16.10: Hauskonzert. 17.05: Musikalische Maibowle. 18: Von Leipzig: Festkonzert anlässlich des 22. Anhaltischen Musikfestes in Zerbst. 19: „Die Glückritter“ nach der Novelle von F. v. Eidenborff. 20: Von Mühlacker: Sinter Abend. 21: Von Frankfurt: „Mit Pascha“, Oper von Lorzing. 22: Nachmusik und Tanz. Freitag: 9.45: „Vom Tod fürs Vaterland“. Aus Kriegstagebüchern. 10.10: „Schlageter“. Eine Schulfeststunde. 11.30: Jeht Minuten Eifel-Rennen. 12: Jeht Minuten für den Landwirt. Anschließend: Von allem Etwas (Schallplatten). 14: Geistliche und weltliche Chorwerke. 15: Jungmädchenstunde: Deutsche Mädchen am Grabdenkmal Gorch Fock. 15.45: Vortrag: „Schlageter letzte Tat“. 16: Konzert. 17: Kunstleben in der deutschen Schule als Weltanschauungsbildung. 17.25: Vortrag: Meine Erinnerungen an Job. Brabms. 18: Das Gedicht. 18.05: Lieberstunde. 18.30: Körperliche Erziehung des Soldaten in den verschiedenen Wehrzweigen. 19: Stunde der Nation. 21.30: Kammermusik. 22.25: Woberer man in Amerika spricht. 23: Nachmusik.

Leipzig (Welle 389,6). Donnerstag: 14.40: Klaviermusik. 15.15: „Der goldene Topf“. 17.05: Ein Frühlingstag in deutschen Lied. 18: Konzert vom 22. Anhaltischen Musikfest in Zerbst. 19: Zeitfunk: Die erste Flutinsel im Atlantischen Ozean u. a. 20.05: Orchesterkonzert. 22: Tanzmusik. Freitag: 21.30: „Heden“, Symme an die im Weltkrieg Gefallenen. 21.40: Ludwig van Beethoven: Symphonie Nr. 3.

Bei Hämorrhoidalleiden, Verstopfung, Darmrissen, Abzessen, Harnbrand, Stauungsleber, Kreuzschmerzen, Brustbeblommenheit, Herzpochen, Schwindelanfällen bringt der Gebrauch des natürlichen „Franz-Josef“-Bitterwassers immer angenehme Erleichterung. Herzlich bestens empfohlen.



# Ein Aufruf der N. S. D. A. P. zur Rückgabe der Hausstands Karte

### Von 16000 Hausstands Karten nur 120 abgeliefert - Lichtbilder von Uebermemelegängern

Die Kreisleitung Tilsit-Magnit und Niederung sowie der Führer der Untergruppe Memelwacht der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei haben dieser Tage in der Tilsiter Presse einen Aufruf erlassen, in dem sie die Grenzbesitzer auf der deutschen Seite auffordern, die Hausstands Karten, die zum Einkauf von Lebensmitteln im Kleinen Grenzverkehr auf memelländischer Seite berechneten, an die Zollabfertigungsstelle Memelbrücke abzugeben. Dieser Aufruf hat den nachstehenden Wortlaut:

„Der Grundstock zum Wiederaufbau ist gelegt. Jetzt gilt es, auch von uns aus Tilsits Wirtschaft zu helfen. Wir wenden uns deshalb noch einmal an alle wiederaufbauwilligen Kräfte. Es gilt, den Kleinen Grenzverkehr zum Wohle Tilsits und der umliegenden Kreise Tilsit-Magnit und Niederung auf das zurückzuführen, was im deutsch-litauischen Handelsvertrage eigentlich bezweckt worden ist.“

„Vergessen wir nicht, daß unser Handwerk und Gewerbe gänzlich am Erliegen ist, wenn wir nicht in letzter Stunde noch einmal von uns aus eingreifen. Wer mit nüchternen Augen das Abwandern von Zehntausenden von Mark täglich über unsere letzte Sperrgrenze ins Memelländische gesehen hat, schaue sich noch einmal diejenigen an, von denen er dort drüben Fleisch, Mehl und Brot kaufte. Das sind nicht deutschstämmige Memelländer, das sind zum weitaus größten Teil fremdströmige Großkötter, die auch hinter denen stehen, die nach außen hin noch den Schein eines Memelländers wahren. Kaufen Sie bei ihnen, selbst selbst daran schuld, wenn zu Zeiten, in denen Deutschland im Innern erstickt, Tilsit und seine Landkreise weiter zum Sterben verdammte sind.“

„Wir wenden uns im Interesse von uns allen, in Erinnerung an die unvergänglichen Stunden des 1. Mai, die zum ersten Male wieder die Volksgemeinschaft vom letzten Arbeiter der Zellstoffabrik Tilsit über alle Schichten bis zum höchsten Beamten geeicht haben, an diejenigen, die jetzt immer wieder beschwören, daß sie gute Deutsche seien. Kaufen Sie in Tilsit, was selbstverständlich für uns ist und uns auch die Gewähr bietet, daß jeder Groschen Geldes seine Rinde in Stadt und Land machen wird und allen Deutschen zugute kommt. Zwingt uns, die wir an Kämpfe gewöhnt sind, nicht, evtl. auch hier mit scharfen Mitteln vorzugehen oder gar zu Radikalfakturen zu schreiten, die wir gerne vermeiden möchten. Laßt vor allem das tagtägliche Einkufen, das Versenden in Paketen zu Hunderten von Pfunden durch Post und Bahn. Hört auf die Stimme Eures Blutes und laßt uns nicht erst diejenigen photographieren und öffentlich anprangern, die ihr Blut vergessen und aus Nichtüberlegung international handeln. Versteht die Stunde, wir wollen handeln, zum mindesten aber den Grenzverkehr auf die ärmere Bevölkerung unter 200 Mark beschränken, die allerhöchstens ein Anrecht haben, ihre wirtschaftlichen Sorgen zu erleichtern. Wir bitten abschließend alle diejenigen, die auch in dieser Beziehung die inneren Beweggründe unseres Aufrufes begreifen können und mit uns dieselbe Straße ziehen wollen, als Zeichen ihres Zusammengehens mit uns, ihre Hausstands Karten an die Zollabfertigungsstelle Memelbrücke abzugeben, damit wir auf diese Art und Weise feststellen vermögen, daß weitaus Teile unserer Volksgemeinschaft uns verstanden haben.“

„Nach einer Mitteilung der Tilsiter Zollbehörde vom 18. Mai sind seit dem 1. Januar 1933 16000 Hausstands Karten ausgestellt worden, darunter 63 an Fleischer, 114 an Bäcker, 294 an Landwirte, 730 an Kaufleute usw. Am ersten Tage nach dem Aufruf der N. S. D. A. P. wurden von den 16000 Hausstands Karten jedoch nur 82 abgeliefert und nach drei Tagen waren es ganze 120 Karten. Von den 63 Fleischern lieferten nur 86 und von den 114 Bäckern nur 4 die Karte am ersten Tage ab. Ferner gaben 10 selbständige Kaufleute, 2 Landwirte, sieben Ärzte, ein Rechtsanwalt und 30 Beamte und sonstige freien Berufe sowie etwa 20 Hausbesitzer die Karten zurück. Am wenigsten wurden die Karten von den Berufen, die gegen den Einkauf von Lebensmitteln auf memelländischer Seite protestieren, zurückgegeben. Die Kreisleitung der N. S. D. A. P. sah sich daher veranlaßt, am 19. Mai folgendes bekanntzugeben:

„Vom 22. Mai ab werden von Uebermemelegängern, bei denen feststeht, daß sie ein Einkommen über 300 Mark haben, Lichtbilder an der Luisebrücke gemacht werden, die in Schaufenstern mit einem entsprechenden Vermerk ausgehängt werden sollen.“

Aber auch diese Drohung muß wenig Erfolg gehabt haben, denn einen Tag später, am 20. Mai, wurde von der Tilsiter Zollverwaltung mitgeteilt, daß die Namen derjenigen, die dem Aufruf gefolgt sind, vorliegen und bei geeigneter Gelegenheit veröffentlicht werden sollen. Die Zollverwaltung bemerkt dazu noch folgendes: „Es wird die Hoffnung

## Memelgau

### Kreis Memel

#### Ein Arbeiter verlegt zwei Personen durch Messerfische schwer

Die Verletzten in ein Krankenhaus eingeliefert. Der Täter verhaftet.

wd. Pöhlen, 24. Mai. Ein aus Großlitauen stammender Arbeiter, der bei einem Besitzer in Pöhlen beschäftigt war, benahm sich an einem der letzten Abende in einer hiesigen Gastwirtschaft recht unruhig. Er belästigte die Kundschaft derart, daß er aus dem Lokal gewiesen und als er wieder hereinkam, hinausgeworfen werden mußte. Darüber wurde er so aufgebracht, daß er mit einem Stein ein Fenster des Gasthauses einwerfen wollte. Als ihm der Besitzer des Gastwirts daran hinderte, zog er ein Messer und verletzte dem Kutscher mehrere Stiche in den Kopf und ins Gesicht. Auf die Hilfe der Gastwirtschaft eilte ein Angestellter der Gastwirtschaft hinzu, dem der Wüterich mit dem Messer ebenfalls verletzte. Hinzueilenden Personen gelang es schließlich, den Wüterich zu entwaffnen. Die Stiche, die der Arbeiter dem Kutscher und dem Angestellten beigebracht hat, müssen mit voller Wucht geführt worden sein und die Knochen getroffen haben, denn die Spitze der Messerlinge war umgeben. Ein aus Preußen telephonisch herbeigerufener Arzt legte den Verletzten Verbände an und ordnete ihre sofortige Ueberführung in ein Krankenhaus nach Memel an. Der Messerstecher wurde noch am selben Abend verhaftet und am nächsten Morgen nach Memel ins Gewahrsam überführt.

jr. Wenken, 24. Mai. [Zorverpackung. — Verchiedene.] Am Dienstag fand im Gasthause Erscher-Lankuppen eine Verpackung von Zorffischlägen aus dem Schwenzeler Moor statt. Die Preise waren entsprechend der Wirtschaftslage bedeutend zurückgegangen. Für 5 Lit konnten schon fünf Zorffischlägen gepachtet werden. — In der Ortschaft Wenken brauchten die Wahlen nicht stattzufinden, da nur eine Wahlvorschlagsliste eingereicht worden war.

si. Lankuppen, 24. Mai. [Der Kreisverband der Freiwilligen Feuerwehren im Stadt- und Landkreis Memel] hielt am Sonntag nachmittag in Lankuppen eine Vorstandssitzung ab, an der auch der Feuerlöschrevisor Gewerbetar Böhmstedt teilnahm. Nach Eröffnung der Versammlung durch den Kreisverbandsvorsitzenden Jagstaidt-Pröbels fand zunächst eine Besprechung über den Austritt der Wilketer Freiwilligen Feuerwehr aus dem Kreisverband statt. Sodann wurde beschlossen, gemäß den Dienstvorschriften des Preussischen Provinzial-Feuerwehrverbandes zu arbeiten. Die Bestellungen auf Feuerwehrfahrzeuge sollen in Zukunft als Sammelbestellungen vom Kreisverband entgegen-

nicht aufgegeben, daß diese von vaterländischem Opferwillen jugende Niste in der nächsten Woche sich noch erheblich erweitern wird. Um schließlich auch allen, und zwar ohne Rücksicht auf die Einkommensgrenze, die aus irgend einem Grunde heute noch nicht glauben, auf die Ausnutzung der Hausstands Karte in vollem Umfange verzichten zu können, die Möglichkeit zu geben, ihr Verständnis und ihren Willen zur Mithilfe am Wiederaufbau von Wirtschaft und Vaterland darzutun, wird das Zollamt Memelbrücke solche Hausstands Karten, deren Inhaber zunächst nur auf die halbe Ausnutzung der Karte glauben verzichten zu können, bei der nächsten Vorlage auf entsprechendes Verlangen in besonderer Weise kennzeichnen. Ueber das Ergebnis wird nach Ablauf einer Woche berichtet werden.“

genommen werden. Sodann wurde bekanntgegeben, daß der zweite Kreisverbandstag am 11. Juni in Lankuppen stattfindet. Am zweiten Pfingstfesttag wird in Preßlitz ein Lichtbildervortrag über die Feuerschutzwache gehalten werden. Am gleichen Tage werden auch Umzüge der Feuerwehr stattfinden. Nach Erledigung interner Vereinsangelegenheiten wurde die Versammlung geschlossen.

er. Clauspopen, 23. Mai. [6 Stück Jungvögel entlaufen.] In einer der letzten Nächte verschwanden dem Besitzer des Hiesigen Hofes aus dem zugemachten Stall 6 Stück vorjährige Kälber. Man nimmt an, daß die Tiere, welche unangebunden waren, wie es öfter vorkommt, mit dem Kopfe die Tür geöffnet haben, ins Freie gelangt sind. Trotz aller Bemühungen ist es bisher nicht gelungen, die „Ausreißer“ zu finden oder wenigstens eine Spur von ihnen zu entdecken.

### Kreis Heidekrug

an. Potallna, 23. Mai. [Jagdverpachtung.] In vergangener Woche fand im hiesigen Gemeindeamt die Verpachtung der Jagdnutzung der Gemeindeforst Potallna auf die Dauer von sechs Jahren statt. Der bisherige Pächter der Jagd, Besitzer Klingel-Potallna, gab das Höchstgebot mit 50 Lit pro Jahr ab; ihm wurde auch der Zuschlag erteilt. Das Jagdterrain ist etwa 4500 Morgen groß und beherbergt in der Hauptfläche Wasserfließ.

um. Sametfischen, 24. Mai. [Ein Verkehrsunfall.] ereignete sich am Montag auf der Chauffee Runden-Sametfischen. Als der Besitzer Kriedit mit einem Zweispännerfuhrwerk von Heidekrug gefahren kam, scheuten die Pferde vor einem Auto und gingen durch. Dabei wurde Kriedit aus dem Wagen geschleudert und blieb auf der Straße liegen. Dem Mitsahenden gelang es schließlich, die Pferde zum Stehen zu bringen. Er fehrte sofort um und nahm den Besitzer, der schwere Verletzungen erlitten hat, in den Wagen, um ihn zu einem Arzt zu bringen.

### Kreis Pogegen

#### Raubüberfall

In der Nacht zu Montag wurde der Schuhmacher Krepfaries aus Kawolben von zwei unbekanntem Männern auf der Kiesstraße Neustrebenmen-Waldweg, nicht weit vom Gasthaus Zieb, angehalten und vom Rod (Marke Revolta Nr. 103810) gestohlen. Die Räuber verschwanden mit dem Fahrrad in der Richtung nach Laugallen. Es wird vermutet, daß die beiden unerkannt entkommenen Männer aus Großlitauen stammen.

sk. Stonischken, 22. Mai. [Verladebericht.] Auf der hiesigen Verladehelle wurden heute durch die Viehverwertungsgenossenschaft und durch Händler insgesamt 15 Schweine und 48 Kälber verladen. Die Preise richteten sich nach den Berliner Marktpreisen. Von hiesigen Fleischern wurden etwa 15 Kälber und etwa 20 Schweine aufgekauft.

Man zahlte für Kälber 15 bis 25 Lit je Schwein und für Schweine bis 0,45 Lit je Pfund Lebendgewicht.

sk. Pogegen, 23. Mai. [Verladebericht.] Die Viehverwertungsgenossenschaft Pogegen hat auf der hiesigen, sowie auf der Verladehelle Stonischken insgesamt 50 Schweine und 87 Kälber verladen. Die Preise richteten sich nach den Berliner Marktpreisen.

sk. Perwalskischen, 23. Mai. [Eine Kugel, die „um die Ecke“ gegangen sein sollte.] Die bereits berichtet, geriet der Weller W. mit einem Grenzbeamten aus Raddechen in Streit, in welchem man sich gegenseitig durchaus keine Schmeicheleien sagte. Als dann der Weller nach Hause radelte, fiel seitens des Grenzpolizisten ein Schuß. W. behauptete nun, der Beamte hätte auf ihn geschossen und ihn auch am Fuß verwundet. Während es nach Angabe des letzteren sich lediglich um einen Warnungsschuß gehandelt habe sollte, um W. zum Stehenbleiben zu veranlassen. Nach ärztlichem Gutachten dürfte es sich bei der Verwundung nicht um eine Schußverletzung handeln. Wenn die Angabe des W. stimmen sollte, so hätte die Kugel „um die Ecke“ gegangen sein müssen. W. wird sich nun, da Anzeige seitens des Beamten erteilt ist, wegen wissentlich falscher Anschuldigung zu verantworten haben, nachdem er schon vorher eine Strafe wegen unerlaubten Grenzübertretens erhalten hat.

sk. Uebermemel, 22. Mai. [Definierungsarbeiten der Eisenbahnbrücke.] Für die Eisenbahnbrücke über den Memelstrom, die bekanntlich eine Drehbrücke ist, sind neue Definierungsarbeiten eingeführt, um die Durchgangsschiffahrt zu ermöglichen, und zwar wochentags von 6-7 Uhr, von 9-10,30 Uhr, von 12-14,10 Uhr und von 18,10 bis 19,30 Uhr. An Sonn- und Feiertagen wird die Brücke nur von 6-7 Uhr „abgeschwenkt“. Die neuen Zeiten gelten voraussichtlich bis Ende Oktober d. J. Änderungen treten nur für den Fall von Ungewissheiten usw. ein.

an. Kugelst, 23. Mai. [Verchiedene.] Die Kulturarbeiten in der Kawolber Forst sind jetzt beendet worden. Die Arbeiter werden nunmehr mit dem Schälen des eingeschlagenen Papierholzes beschäftigt. Die Abfuhr des Papierholzes nach der Zellstoffabrik Tilsit ist jetzt wieder aufgenommen worden und wird in der Hauptphase von den an der Forst liegenden Besitzern ausgeführt.

s. Natikischen, 23. Mai. [Gemeindeverträterwahl.] Am Montag fand im hiesigen Gemeindeamt die Wahl von 9 Gemeindevertretern für die Gemeinde Natikischen statt. Eingereicht waren zehn gültige Wahlvorschläge. Von 217 stimmberechtigten Wählern haben 197 ihrer Wahlpflicht genügt. In die Gemeindevertretung wurden gewählt: Besitzer Franz Tereilus, Besitzer Christoph Kugel, Besitzer Genschat, Besitzer Gustav Dula, Besitzer Fritz Schmutat, Besitzer Erich Kühn, Tischlermeister Martin Kugel, Besitzer August Joffhans, Besitzer Emil Dannallis.

p. Coadjuhen, 23. Mai. [Gemeindeverträterwahl.] Bei der gestrigen Gemeindevorträterwahl haben von 444 Wahlberechtigten 347 Personen ihr Wahlrecht ausgeübt. Von den abgegebenen Stimmen waren 346 gültig und eine ungtültig. Als gewählt gelten Kaufmann Georg Kwanka, Bäckermeister Max Beret, Tischlermeister Hermann Schulz, Besitzer Martin Becker, Besitzer Wilhelm Peteret, Besitzer Georg Kilmus, Amtsbote Wilhelm Sedat, Ziegeleiinhaber Franz Kestenus und Urmacher Heinrich Stafeliks.

Der Fleischer Adolf Bertuleit beabsichtigt auf seinem Grundstück in Saugken einen Schlachthaus zu errichten. Zur Verhandlung über etwaige Einprüche ist ein Termin auf Sonnabend, den 3. Juni, vormittags 10 Uhr, im Kreisamt Pogegen anberaumt.

Ein eigenartiger Unfall ereignete sich dieser Tage bei dem Mühlenbesitzer Raniols-Kallnagen. Ein Arbeiter war mit der Herstellung eines Zumes beschäftigt und hatte die Art, der er sich bei der Arbeit bediente, in einen Pfahl gehauen. Als der Mann nun eine Latte an den Pfahl nagelte, wurde letzterer so erschüttert, daß die Art herabfiel und hierbei eine tiefe Wunde in die Hand des Arbeiters schlug und eine Sehne durchschnitt. So daß der Verletzte sofort ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte.

## Briefkasten

D. B. Wenden Sie sich an die Auskunftschimpfeng, Berlin, Charlottenstraße 23, die auch in Lausanne eine Zweigniederlassung unterhält.

G. R. H. Die Staatliche Kunst- und Gewerkschule Königsberg hat ihren Sitz in der Königsstraße 57.

**Volkshandlung e. V. Heidekrug**  
**Vortragsabend**  
Sonnabend, 27. d. Mts., abends 8 Uhr, spricht in der Aula der Herderschule Privatdozent Dr. Oberländer, Königsberg Br., über das Thema:  
**Kultur und Wirtschaft in der Sowjetunion**  
Eintritt 1 Lit, Schüler 50 Cent  
Vorverkauf in der Buchhandlung Gutknecht, Heidekrug

**Heidekrug**  
**Scheibenbüchse**  
(Lauf vollkommen sauber), deutsche Jägerzeitung ab 1. 1. 31 bis jetzt gesammelt, zu verkaufen  
**Theodor Kleinschmidt**  
Heidekrug  
Triftstraße 15  
**Nachtraeger**  
in 3 Tagen. Auskunft losenl. Sanitäts-Depot Halle a. S. 48 E.

**Mithof**, jüngeres Mädchen für kl. Landhaushalt zum 1. 6. gesucht.  
**Knobbe**  
**Mithof-Memel.**  
**Ruß**  
**Krankensubli**  
zum ausfahren leicht zu kaufen (8357)  
**Willenberg**  
Ruß

**Löbarten**  
**Santartoffeln**  
hat abzugeben  
**Gut Löbarten**  
Telef. Mahrwöhlen 7.  
**Ausländerinnen**  
reiche, viele vermög. bische. Damen wünsch. glückl. Heirat. Ausst. überzeugt Herrn auch ohne Vermög. Verschläge auch a. Damen sofort. |8190  
Stabroy, Berlin Stolpschestr. 43.

## Heilige Erde

Erzählung von Gustav Renker

4. Fortsetzung

Nachdruck verboten

Bevor sie sich zum Gehen wandte, raunte sie ihm noch leise zu: „Ich will Magd bei Dir werden, Bergbauer!“ Und schritt über die Wiese. Angelina war nun Magd am Obigerhof, und es kam viel Licht durch sie in die dunklen, alten Räume. Die Marie ging in ihrer stillen, nüchternen Weise neben dem jungen Mädchen her, als ob nichts Neues und Fremdes neben ihr aufwüchse. Sie hatte kein Lob für das helle Lied der Angelina, das durch die Zimmer glitt wie ein verirrter Sonnenstrahl, hatte aber auch keinen Tadel dafür. Sie war gleichmäßig ruhig und von worttarger Freundlichkeit gegen die Magd. Nur manchmal schien es, als ob sie die Gefahr merkte, die um sie groß war. Es war dann stets ein müdes, vorwurfsvolles Stauen in ihrem Blick und unmittelbar darauf ein unbestimmtes Zurücksinken in die arbeitsgewohnte Ruhe ihres bisherigen Lebens. Als ob jemand, der etwas Neues sieht, verwundert den Kopf hebt, um ihn sofort wieder teilnahmslos sinken zu lassen. So an dem Abend, da Angelina plötzlich ein Lied anstimmte und Josef mit leisem, dunklem Basse dazu stimmte. Die Stimmen klangen gar gleichmäßig und ausgeglichen ineinander, so daß die Bäuerin erkannt meinte: „Es ist doch, als hätten Ihr zwei schon jahrelang miteinander gesungen!“ Der Trambosch änderte wie ein Blitz durch die dunkle Stube. Die beiden schwiegen und waren sehr verlegen. Die Marie aber setzte ruhig fort:

„Singt zur Milbi unten im Tal! Hier ist Feierabend.“ Dieses Wort, ohne jede Erregung und Leidenschaftlichkeit gesprochen, riß die Stimmung der beiden auseinander, so daß sie nie mehr den Zweiklang des Liedes wiederfanden. Und die Abende im Obigerhause blieben still wie ebendies. Die Nächte aber waren heiß und drängend von geheimer Sehnsucht. Der Bauer hatte sein Zimmer im Giebelbach des Hauses, und die Bäuerin schlief schon seit Jahren in dem Raum, darin eines der Ehebetten stets verhüllt und unangetafett stand. Das war so gekommen, weil Marie des Nachts heftig schnaubte und schnarchte, der Bauer aber gerne in die Stille der Nacht lauschte. Die Trennung der gemeinsamen Ruhe war eine der vielen Selbstverständlichkeiten dieser Ehe, die nur eine Arbeitsgemeinschaft war. Nun aber begab es sich, daß dieses Alleinsein für Josef Obiger eine Gefahr wurde, die langsam und fast unhörbar zu ihm heranschlich. Sie kam aus dem Dunkel der lauen Frühlingsnächte, lauerte an dem offenen Fenster und harpte den Obiger mit großen, verlangenden Augen an. Er mußte nicht, daß diese Gefahr Sehnsucht hieß. Eines Abends, als Josef Obiger sein Zimmer betrat, schlug ihm ein schwerer, voller Duft entgegen. In einer Glashülle lagen Blumen, volle, weiße Rosen, wie sie im Tal in den Gärten blühten, rote Nelken dazwischen gleich Blutstropfen auf einem weißen Tuch, und eine blaue Traube von Hyazinthen. Diese Blumen waren etwas so Neues und Unerhörtes in dem fargen Zimmer des Bauern, daß dieser lange Zeit hindurch an der Schwelle stehen blieb und von einem Staunen begleitet war, das wie alter, süßer Wein erschließend durch seine Glieder rann. Schließlich entsann er sich, daß Angelina an diesem Tag im Tal gewesen

war und wohl sie, nur sie die Blumen mitgebracht haben konnte. Er schloß in dieser Nacht nicht, teils aus einem zwangsweise erdachten Groll gegen die Zudringlichkeit der Italienerin, teils aus einer Aufregtheit, die in jähen Bildern wechselnd an ihm vorbeiglitt. Am nächsten Morgen stellte er die Blumen in seinen Schrank und sperrte diesen zu. Und als er Angelina am Frühstückstisch traf, senkte er vor ihrem tragenden Blick die Augen und empfand, daß zu dem vielen Unausgesprochenen nun auch ein wirkliches Geheimnis zwischen ihnen war, dessen er sich schämte, das ihm aber auch etwas unsäglich Süßes und treu Gehaltetes war. Sie sprachen nicht von den Blumen, die noch tagelang mit ihrer vollen Kraft die Sinne des Bauern aufweckten. Aber so oft sie sich ansahen, merkte Josef Obiger, daß sie beide daran dachten. Wieder eines Nachts, da die Ruhe so groß war, daß sie nicht einmal das Rauschen der Bäuerin hörte, lag ein Lied aus dem Fenster der Magd zu der Kammer des Bauern empor. Ein kleines italienisches Volkslied, dessen Sprache er nicht verstand und das wie ein Kind mit ungefümmtem, erregtem Bitten war: Obiger trat an sein Fenster und sah in den Hof hinab, durch den aus der Magdkammer her ein breiter, gelber Lichtstrom floß. Darin bewegte sich ein Schatten gleichmäßig auf und nieder, als ob eine große Gestalt mit den Armen winkte. Josef Obiger wollte sehen, was das Mädchen treibe, und stieg vorsichtig und leise über die Vorsprünge der Hauswand, an Bestimmen sich festhaltend, in den Hof nieder. Er schlich sich dort in das Dunkel einer Nische und sah in Angelinas Zimmer hinein. Sie lag in leichtem, schlaftrübtigem Nachlgewande am Fenster und strahlte ihr Haar. Das feine Profil des Gesichtes hob sich scharf gegen das Lampenlicht ab, von dem ein funkelnder Kranz

über dem schwarzen Scheitel lag. Das Lied aber flog wie ein gaukelnder Falter zwischen Licht und Schatten und war gleich einer hellen, zarten Glockenstimme in der starren Ruhe der Bergwälder. Josef Obiger verneinte, noch nie so etwas Schönes gehört zu haben. Er kam Schritt für Schritt aus dem Dunkel wieder an das Fenster heran, weniger aus eigenem Entschluß als vielmehr durch eine in ihm erwachte, fremde Kraft getrieben. Er ging nicht mehr leise, bestürmt, sondern je näher er dem Fenster kam, desto hallender und zielbewußter wurden seine Schritte. Und plötzlich hatte er seine Hand schwer auf dem hohen Arm des Mädchens liegen. Eine Weile hing das Schweigen der Nacht über ihnen wie eine dunkle Dompfanne. Endlich sagte sie: „Nun bist Du doch gekommen. Josef. Ich habe Dich schon so oft gerufen.“ „Du hast mich gerufen?“ „Sind unsere Blicke nicht bei Tisch so oft ineinander gewachsen?“ „Ja!“ antwortete er zögernd. „Und damals — hast Du mich nicht fast gesehen, den, als wir zu zwei Stimmen sangen? — Haben meine Blumen nicht in Deinem Zimmer gestanden? — Und ist mein Singen nicht jetzt in Deiner Kammer geflogen?“ Er nickte nur zu jeder Frage, denn ihm war fremd und ungemain lang zumute. Seine Hand glitt langsam an ihrem Arm entlang, und es war dieses Gleiten wie ein zärtliches Streicheln. Ihre Gesichtszüge waren einander so nahe, daß ihr Atem von Mund zu Mund ging. „Was soll nun sein, Angelina?“ fragte er endlich mühsam. Fortsetzung folgt.



# Das Reich der Frau

Nr. 122 Donnerstag, den 25. Mai 1933

Beilage des Memeler Dampfboots

## Die deutsche Siedlerfrau / Von Erna Meinhöfer

Eines der wichtigsten Probleme des neuen Deutschland heißt: Siedlung. Im folgenden wird von jemand, der das überaus harte Leben des Siedlers am eigenen Leibe kennen gelernt hat, über die gewaltige Arbeitslast, die auf den Schultern jeder deutschen Siedlerfrau ruht, über ihre hohe Verantwortung berichtet.

„Die Siedlerfrau ist das geplagteste Geschöpf unter der Sonne“, sagte einmal ein Siedlerberater zu uns. Die ununterbrochene Mitarbeit der Frau ist eine Lebensnotwendigkeit für den Siedlerbetrieb. Nun hat zwar gerade in der Landwirtschaft die Frau seit Menschengedenken immer mitgearbeitet. Ihr Arbeitsgebiet war jedoch der Haushalt. Das Besondere und Neue in der Stellung der Siedlerfrau liegt nun darin, daß nicht mehr die Hausarbeit und die Arbeit für den Eigenbedarf ihre Haupttätigkeit abgibt, sondern daß sie, gleich dem Mann, mehr und mehr für den Markt arbeitet, also zur Warenproduzentin wird. In diesem Sinn ist die Siedlerfrau eine moderne Frau; losgelöst aus dem jahrhundertalten windgeschichteten Plätschen im Hause steht sie nun an der Seite des Mannes im Wirtschaftsprozess. Wir trafen Frauen, die über Geld- und Steuerverhältnisse, über Preise der landwirtschaftlichen Produkte, über Absatzschwierigkeiten, überhaupt über alle mit dem Siedlerbetrieb zusammenhängenden Probleme genau so Bescheid wußten wie der Mann.

Will man also vom Leben der Siedlerfrau berichten, muß man von ihrer Arbeit sprechen. Im Sommer arbeitet die Frau den größten Teil des Tages auf dem Feld. Die Hausarbeit wird bis an die Grenze des Möglichen vernachlässigt. „Bei den Männern auf dem Lande gilt die Hausarbeit nichts, sie fängt erst auf dem Felde an!“, sagte mir eine Siedlerfrau. Dies führt oft soweit, daß — besonders in der Erntezeit — ungemachte Betten, ungeschwemmte Stuben, unausgewaschene Wäsche nichts Seltenes sind.

Man kann daraus ersehen, welche starke wirtschaftliche Zwang hinter der außerhäuslichen Arbeit der Frau steht, denn so leicht überläßt sie Frau ihren Haushalt nicht einem solchen Zustand! Von der früher so umfangreichen Tätigkeit der Frau für den Eigenbedarf ist im Siedlerbetrieb fast nichts mehr zu sehen, sogar Butter und Käse werden manchmal von der Molkerei bezogen, das Brot liefert der Bäcker und die Marmelade bringt der Krämer aus der Stadt, von Textilwaren usw. gar nicht zu sprechen. Hier liegt auch ein Grund für die unbedingt notwendige Mitarbeit der Frau in der Marktproduktion, Ackerbau und Viehzucht müssen gesteigert werden, um das Geld für den Bedarf hereinzubekommen, der nicht selbst erzeugt wird. So wird das Leben der Frau immer stärker mit der Unsicherheit des Marktes verknüpft.

Wie sieht nun der Arbeitstag einer Siedlerfrau aus? Täglich steht sie noch vor 5 Uhr auf und verdrückt zunächst mit dem Mann zusammen die Stallarbeit, Melken, Stallansmisten, Buttern. Nebenbei hat sie Feuer gemacht und Kaffee gekocht. Um 7 Uhr wird Kaffee getrunken. Der Mann geht auf das Feld, die Frau macht schnell die Kinder für die Schule fertig und folgt mit dem Frühstück zur Feldarbeit. Ist es Erntezeit, so kann sie erst um 11 Uhr nach Haus hasten und schnell das Essen kochen. Die Zubereitung mußten zum Teil die Kinder besorgen. Das Essen ist denkbar einfach und besteht häufig nur aus Kartoffeln und Speck. Ohne Milch kann die Frau in der kurzen Zeit natürlich nicht viel Sorgfalt auf die Zubereitung verwenden. Um 12 Uhr kommt der Mann heim, es wird Mittag gegessen. Während der Mann sich nun oft eine Ruhepause gönnt und eine Weile anstreckt, muß die Frau vom Essen weg an das Aufwachen. Ist sie fertig, geht es wieder aufs Feld. Dort wird gearbeitet bis zur Dämmerung, im Sommer oft bis 8 Uhr. Doch immer wartet noch Arbeit. Wieder besorgt die Frau mit dem Mann die Stallarbeit, Melken und Füttern. Hastig wird das einfache Abendbrot bereitet, so daß es tatsächlich vorkommt, daß die Familie erst um 9 Uhr am Abendbrotstisch sitzt.

Von früh 5 Uhr bis abends 9 Uhr ist die Frau also bei schwerer körperlicher Arbeit auf den Weiden. Dies ist das Leben einer Siedlerfrau, tagaus, tagein. Auch am Sonntag kann sie nicht ausspannen; zwar wird nicht gearbeitet, dafür warten jedoch die in der Woche liegen gebliebenen Hausarbeiten, wie Nähen, Waschen usw. auf sie. Denken wir dabei noch an die Aufsicht der Kinder, die trotz der Schule und der auf dem Lande üblichen frühen Mitarbeit der Kinder in der Wirtschaft dauernde Anforderungen an die Frau stellt, so erscheint die oft aus ihrem eigenen Munde gehörte Klage: „Man ist das reinste Arbeitsvieh, und die werden mehr geschont!“, nur allzu berechtigt. Diese schwere Arbeitsbürde erleichtert sich für die Frau nur in den Fällen, wo erwachsene Kinder im Hause sind oder z. B. eine Großmutter die Kinder und das Haus versorgt, oder in den seltenen Fällen, wo es die wirtschaftlichen Verhältnisse erlauben, fremde Hilfskräfte anzunehmen.

Die notwendigen Folge dieser unheimlichen Arbeitslast tagaus, tagein ist eine erschreckende Bedürfnislosigkeit in kulturellen Dingen. Sechszehnjährige schwere Arbeit und Kulturansprüche schließen einander einfach aus. Das Leben des Siedlers besteht im allgemeinen tatsächlich aus nicht viel mehr als Arbeiten und Essen und Schlafen, um wieder zu arbeiten. Fragt man nach Radio, nach einem Buch, nach Gesellschaft am Sonntag, so bekommt man immer die gleiche Antwort: „Keine Zeit, kein Geld, zu müde.“ Daß all diese Dinge nur durch die schwere Arbeit erdrückt werden, zeigen die Ausnahmen, auf die wir hin und wieder stießen, vor allem aber der Feid, mit dem die Siedler von dem Vergnügen in der Stadt, von den Theatern, von der achtkündigen Arbeit sprach. „Wir würden wie nagenommen“, rief eine Siedlerfrau aus, als wir uns davon unterhielten, diese Dinge auch auf das Land zu bringen. Hier liegen noch große Aufgaben unerfüllt. Wie und daß sie erfüllt werden können, zeigt Dänemark mit seinem Netz von Bauernvolkshochschulen und landwirtschaftlichen Schulen über das ganze Land.

Einen günstigen Einfluß scheint der hohe Anteil der Frau an der außerhäuslichen Arbeit auch

auf die Siedlerehe zu haben. Im Gegensatz zur oft beobachteten Inhaltslosigkeit der Ehen in der Stadt, kann man hier von einer wirklichen Lebensgemeinschaft sprechen. Ganz auffallend ist das reibungslose Zusammenleben von Mann und Frau in der Siedlerehe. „Wenn man sich seine Heimstätte zum vierten Male mit seiner Frau aufgebaut hat, kann man sich auf sie verlassen ohne viel Wort!“, lautet der Ausspruch eines Siedlers. Der Siedler und seine Frau sind zwei gute Kameraden. Das oft peinliche Aneinanderklaffen im geistigen Niveau von Mann und Frau in der Stadt und das sich daraus ergebende Auseinanderleben fehlt in der Siedlerehe ganz; Mann und Frau leben auf gleichem geistigen Niveau, ihre gemeinsamen Interessen haben ihre Wurzeln in der gemeinsamen Arbeit.

## Von der Strandkleidung

Jetzt kommen endlich die „Wasserratten“ wieder zu ihrem Recht. Und das schönste Hallenschwimmbad, ihre Winterzuflucht, übt keinen Reiz mehr aus, seit die Sonne lacht, und die Einseitigkeit von Wärme, Sand und Wasser auch den Mürrishesten begeistern muß. Denn, wer da nicht mitmachen möchte, dem wird auch der beste Arzt nicht raten und helfen können. Es gibt ja auch so amüsantere modische Dinge, deren Suggestion jeder Sportler gerne unterliegt. In diesem Jahre sind es die reizenden Friseur-Badehauben, die langgezogene Mädeln in Bubiköpfe verwandeln, und wer diese Imitation ganz glaubwürdig haben möchte, wählt sie statt im üblichen Braun oder in farbig in blond und schwarz. Und die Gürtelmode, die ihren Siegeszug bei der Tageskleidung bereits begonnen hat, wird auch den ältesten Badeanzug wieder frisch erscheinen lassen. Hübsch sind besonders die handgefähten Gürtel aus Bindfäden, mit und ohne Hornschnalle, die auch als Sprunggürtel benutzt werden können.

Für den Strandanzug gibt es wieder neue Modelle und neue Stoffe. So ist der tiefe Rückenanschnitt für Sonnenbäder recht praktisch — er läßt die Schultern vollkommen frei und wird nur von Bandträgern, die um den Hals geleitet werden oder von einem, mittels Knopf zu schließendem Kollragen gehalten. Panama, gerippter Polostoff und Diagonal-Wolltricot werden außer Leinen dazu verarbeitet. Und in stets frischen Farbtönen, angepaßt dem Klimmern der Sonne und der trohen Sonne. Die Bekleidungsstil lang und weit, so daß jede Frau unbedingt Dame bleibt, ausgenommen die kurzen Strandhöschen, von deren Trägerinnen

Erforderlich ist die Anpassung der Hauswirtschaft an diese Entwicklung. Eine Fülle von Problemen tut sich hier auf, wie vernünftige Vereinfachung der Hauswirtschaft, weitgehende Verwendung von Elektrizität, rationeller Bau der Wirtschaftsgebäude, hauswirtschaftliche Erziehungsarbeit usw., deren besondere Lösungsmöglichkeiten mit Rücksicht auf die besonderen häuslichen Verhältnisse untersucht werden müssen.

So utopisch angefaßt der heutigen Wirtschaftslage etwa die Forderung nach dem Staubsauger in der Hand der Siedlerfrau, nach angemessener Freizeit, nach großzügiger Volksbildungsarbeit auf dem Lande auch klingen mag, so muß doch mit Nachdruck betont werden, daß diese Aufgaben durch Drangvorbeisehen nicht aus der Welt geschafft werden. Man kann sich keinesfalls dabei beruhigen, Menschen irgendwo auf ein Stück Land zu setzen und sie dann ihrem Schicksal zu überlassen. Das Leben der Siedler muß menschlich gestaltet werden.

man aber erwartet, daß sie ihr Alter richtig einzuschätzen wissen. Statt der fettlichen Knöpfe am Strandbikini, die die Figur sehr vergrößern, ist der schürzenartige Schlus mit vorn angehängten Knöpfen getreten. Wer gestreiften Besatz am Strandanzug liebt, wird zum einfarbigen Bekleid viele buntgemusterte Knöpfe als Auswahl haben.

Der elegante Strandanzug, besonders für stärkere oder ältere Damen, stellt ein vollständiges Komplet dar. Mit bunter, kurzärmeliger Bluse in Westform, mit zum Beckenfeld passenden einfarbigen Jacken und dem großen Plieshut, eingestrichelt zum Ärmel, denn außer dem als elegant wiedererkennbaren Weiß, gibt es gelbe, grüne, blaue, rote und himelfarbene Kombinationen.

Die Strandschürze, die aus einem vorn gegenüberliegenden geföpften Büchel und Trägern besteht, wird über dem Badetrikot getragen. Alle einfarbigen Waschköpfe, auch gestreifte und genoppte Leinen, Zephir und Frohd sind dazu geeignet.

Bademäntel sind gestreift und gewellt gemustert, und am neuesten ist die Herrenform mit großen Nevers und knappem Gürtel, mit Manschetten und großen aufgesetzten Taschen.

An den Badeanzügen aus Wolle, die handgestrickt im Rippenmuster und in Wollspinnmanier besonders wertvoll und strapazierfähig sind, fallen Kreuzbandträger und andere Bandzusammenstellungen am Rückenanschnitt auf, die durch die sinnvolle Art des Zusammensehens und Durchlebens richtige Abendkleidungsschnitte ergeben.

## Nicht dick werden! / Fettansatz durch ständige Lebensweise - Strenge Diät - Aber nicht übertreiben!

Das, was die Frau mittlerer Jahre mit dem größten Bedauern schwimmen sieht, ist ihre Figur. Schlantheit ist nun einmal das Ideal unserer Zeit, und wir finden, daß alle Kleider nicht sitzen und passen, wenn man zu füllig und auch nur vollschlank ist. Eine vollendet gute Wirkung erzielt man nur bei großer Schlantheit. Selbst bei den jungen Mädchen ist diese Schlantheit nicht allgem.

Frauen sind gezwungen, Wert auf ihr Äußeres zu legen, da sie vielfach danach beurteilt werden, nicht nur in der Jugend im Ballsaal, sondern auch in Beruf und Heim. Man könnte sagen: jede Frau wird so behandelt, wie sie aussieht. Man mag das unehrlich und ungerecht finden, aber es ist nun einmal Tatsache. Und da keine Frau die Züge ihres Gesichts verändern kann, so muß sie schon vor allen Dingen auf ihre Figur achten, um wenigstens in diesem Punkt gut zu wirken. Ganz abgesehen davon ist jeder Fettansatz überaus lästig und verursacht Störungen der Gesundheit. Körperliche führt hohen Wulst, Brust und Herzbeschwerden, die sehr furchtbar sind. Treppen- und Bergsteigen fällt oft in einem Alter schwer, wo man solche Dinge noch spielend machen müßte und machen könnte, wenn man genügend schlank wäre.

In der Hauptfrage ist Mangel an Bewegung Ursache des Fettansatzes. Die Frau, die von früh bis spät in ihrem Haushalt herumwirtschaftet, wird nur selten dick werden. Macht man sich aber keine körperliche Bewegung, fährt man meistens Auto, statt spazieren zu gehen, muß man von morgens bis abends im Büro sitzen, so braucht man sich nicht zu wundern, wenn man sehr schnell seine gute Figur verliert. Das Sitzen ist ein böser Feind der weiblichen Schönheit. Ein Uebermaß an Essen ist in den wenigsten Fällen an der zunehmenden Körperfülle schuld.

Ist das Unglück einmal geschehen und hat sich das Fett gebildet, so ist es nicht ganz einfach, es wieder loszuwerden, aber mit der nötigen Energie kann man doch verhältnismäßig rasch gute Ergebnisse erzielen. Natürlich muß man sich dann mit dem Essen darauf einstellen, alles Fettbildende zu vermeiden. Die Nahrungsmittel, die man zu sich nimmt, dürfen wenig Stärke und Zucker enthalten. Vor allem aber muß man es angühtlich vermeiden, zwischen den Mahlzeiten irgendwelche Ledereien oder Süßigkeiten zu sich zu nehmen. Ferner muß man täglich mindestens eine Stunde spazieren gehen, und zwar in kräftigem Schritt, ein langsames Promenieren ist wertlos. Beim Aufstehen morgens und beim Zubettgehen abends hat man je ein Glas heißes Wasser zu sich zu nehmen, dem man den Saft einer Apfelsine oder Zitronen, aber keinen Zucker zusetzen darf. Zum Frühstück ist man einen Apfel oder noch besser eine Apfelsine und darauf am besten eine geröstete Brotkruste ohne Butter, dazu ein Ei. Dazu trinkt man eine Tasse dünnen Tee oder Kaffee mit heißer Milch, aber ohne Zucker. Beim Mittagessen sind dicke Suppen aller Art zu vermeiden, nur klare Fleischbrühe ist erlaubt. Beginnt man jede Mahlzeit mit einer Apfelsine, so wirkt sich das sehr vorteilhaft aus. Alle Gemüse

und besonders Salate sind günstig, dagegen sollte man Kartoffeln überhaupt aus dem Speiseplan streichen. Als Nachtisch ist immer Obst das geeignete. Zum Nachmittagsessen oder Kaffee ist man am besten eine Scheibe geröstetes Brot. Kuchen sind gefährlich für Neigung zu Körperfülle, man muß sie also für die ganz festlichen Gelegenheiten aufsparen, wo man einmal „sündigen“ kann.

Die Nahrung darf also kein fettes Fleisch enthalten, ebenso keine Schinken, kein Brot, wenn es nicht in hünen Scheiben geröstet ist, keinen Keks und Kuchen, keine Pasteten, Puddings und Süßspeisen, die mit Mehl zubereitet sind. Hülsenfrüchte aller Art, auch als Suppen, sind zu vermeiden. Selbst Bananen müssen ausgekühlt werden, ebenso nach Mögligkeit Butter und Käse. Maffaroni und Kartoffeln sind zu streichen, ebenso Schmalzgebäckes.

Sehr vorteilhaft sind alle rohen Gemüse, zum Beispiel geriebene Möhrrüben. Einen Teller geriebene Möhrrüben auf nüchternen Magen zu essen, ist besonders empfehlenswert. Es ist dies das Mittel der Amerikanerinnen, die ihren berühmten schönen Teint dieser Art verdanken, die besonders in den Frühjahrsmonaten von ausgezeichneter Wirkung ist. Und da geriebene Möhrrüben außerordentlich wohlwärmend sind, braucht man sich über diese Vorschrift ja nicht zu beklagen.

Kann man sich an die vorgeschriebenen Gerichte, so kann man sich ruhig satt essen, was für das Wohlbefinden des Menschen wichtig ist; eine Hungerkur zu machen, um schlank zu werden, ist natürlich töricht und gefährlich, denn der Körper muß dauernd seine Aufbaumittel haben, sonst wird unsere Gesundheit halb untergraben sein. Auch das Verbot vieler Speisen darf nicht in eine Ernährungspsychose ausarten; es soll vor allen Dingen für die Menschen gelten, die Neigung zum Dickwerden zeigen. Empfehlenswert ist es immer, bei Diätmaßnahmen einen Arzt um Rat zu fragen.

Dr. Werner Zoog.

Jeder Salat muß zwar sorgsam gewaschen werden, aber man darf ihn nicht etwa laugen. Am besten ist es, seine Blätter im Sieb zu waschen, damit das Wasser logisch abtropfen kann. Weiterens sollte auch Obst stets im Sieb gewaschen und nach dem Waschen logisch gegessen werden.

Matifalat schmeckt besonders gut, wenn man ihn nach dem Waschen trocknen läßt. Wird er in nassem Zustande genossen, so verliert er an Aroma und Wohlgeschmack.

Radisheschen brauchen nicht unbedingt gewaschen zu werden. Ein sorgfältiges Abreiben mit einem sauberen Tuch kann das Waschen ersetzen. Wer Radisheschen isst, kann auf das Waschen verzichten. Diese kleinen roten Frühjahrsboten bedürfen sorgfältigen Rauens, da sie sonst unverdaulich sind. Das gleiche gilt vom Radisheschensalat, der nicht selten mit ein paar Scheiben Rettich vermischt wird.

Obstsuppen, die sehr bald wieder am Plage sind, sollen gestift werden. Die kleinen Körnchen bilden einen unnötigen Ballast des Magens.

## Was ist und trinkt unser Kind?

Für den Säugling ist Muttermilch die beste und gesündeste Nahrung. Zwischen Muttermilch und den anderen Milcharten bestehen nicht nur Unterschiede chemischer, sondern auch solche biologischer Natur. Die Aufbaumittel, die der Säugling in der richtigen Zusammenfassung enthalten, deshalb kann es für sie keinen vollwertigen Ersatz geben. Wo es möglich ist, sollte die Mutter das Kind wenigstens zum Teil stillen, selbst bei kleinen und kleinsten Mengen von Muttermilch wird das Kind in den meisten Fällen immer noch besser gedeihen als bei ausschließlicher Flaschnahrung.

Bei künstlicher Ernährung ist peinlichste Sauberkeit und Gewissenhaftigkeit Bedingung. Da rohe Milch nicht gegeben werden darf, das Abkochen bzw. Sterilisieren aber einen Teil der Vitamine und sonstigen wertvollen Bestandteile der Milch vernichtet, sollte dem Säugling etwas frischer Apfelsinen- oder Tomatenjuice als Beigabe verabreicht werden. Diese beiden Säfte enthalten alles, was für die Gesundheit des künstlich ernährten Kindes erforderlich ist. Schon im Alter von drei Wochen kann das Kind diese Beigabe bekommen. Allmählich werden die Dosen vergrößert; wenn das Kind etwa 1 1/2 Monate alt ist, verträgt es schon zwei Esslöffel voll Saft täglich. Für den älteren Säugling ist auch Mohrrüben- und Traubenjuice empfehlenswert.

Die Beinarbeit in Form von Breien kann bei künstlicher Ernährung etwa vom fünften, bei natürlicher Ernährung vom sechsten Monat ab erfolgen, falls der Arzt nicht einen früheren oder späteren Termin anordnet. Um die gefährlichen Darmstörungen zu vermeiden, fange man mit dem Stillen nicht in den Hochsommermonaten an. Sehr bald können dann neben den Breien und Mehlsuppen bzw. Schleimsuppen auch Gemüsesuppen, Kartoffelbrei, Spinat sowie andere zarte junge Gemüse gegeben werden, möglichst wenig gesalzen und mit einer kleinsten Menge Butter oder Milch zubereitet, sowie die für jedes Alter so bestimmenden Mohrrüben.

Kohlarten können dem Säugling ohne Schaden gegeben werden, wenn sie durch ein Sieb gegangen sind. Die Furcht vor Hülsenfrüchten ist unberechtigt.

Allmählich kann man auch feinverteilte Leber, Hirn und Kalbsmilch in die Nahrung einführen. Im Beginn ein Teelöffel voll, zuletzt ein Esslöffel. Leber ist für den Säugling absolut mangelhaft.

Das Kleinkind benötigt im Gegensatz zum Säugling mehr Kohlehydrate und Fett. Darauf muß also bei der Wahl in der Nahrung Rücksicht genommen werden. Stare säurebildende Dinge sind schließlich, deshalb sollten Fleisch und Eier nur in kleinen Mengen gegeben werden. Aber man denke daran, den kleinen Zähnen, sobald sie sich bilden, Beschäftigung zu geben. Zwieback, albackenes Brot, Apfels, Nüsse sind dazu am besten geeignet.

E. Berger.

## Die Kindergeschrei-Erzeugerin

P. D. Newyork.

Unter all den smarten amerikanischen Girls, die trotz der wirtschaftlichen Nöte Amerikas neue Verdienstquellen zu entdecken wußten, verdient Miss Selly Cox sicherlich die größte Anerkennung. Ihr gebürtig das unsterbliche Verdienst, den bisher unbekanntem Beruf einer Kindergeschrei-Erzeugerin in Erfahrung zu haben.

Als Fräulein Cox vor 25 Jahren zum ersten Mal in der Kinderwiege ihr Organ erschallen ließ, ahnte wohl niemand, daß sie einst mit dieser bei den Säuglingen so beliebten Tätigkeit 100 Dollar in der Woche verdienen würde. Denn so viel trägt der blöde Selly ihre Fähigkeit, noch mit 25 Jahren das Geschrei eines kleinen Kindes verblüffend naturgetreu nachahmen zu können. Jahrelang war Miss Cox als vielgeplagte Erziehungsmama in einem Waisenhaus tätig, wo sie sich von früh bis spät mit ihren Jünglingen abplagen mußte. Unter ihren Schützlingen befand sich ein ganz kleiner Junge, der bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit losheulte. Weder gute Reden noch Spielzeug, noch Süßigkeiten nutzten etwas — der Kleine ließ sich in seinem Brüllen nicht föhren. Da kam Miss Selly auf einen verzweifelten Einfall. Sie heulte auch ihrerseits los und zwar in so unverfälschtem Kinderdialekt, daß es dem kleinen Schreihals buchstäblich die „Rede“ verschlug. Die mühsamste Antwort gefiel ihm ausnehmend besser als die schönsten Schmeicheleinreden, denn er blieb von jetzt an ruhig. Miss Selly probierte ihre Methode nun bei den anderen Kindern — mit dem gleichen Erfolg. So oft eines losheulte, brachte sie es durch ihr vorzüglich imitiertes Kindeschrei zum Schweigen. Einige Jahre vergingen und Miss Selly hatte es in der Nachahmung von kindlichen Urtauten zu einer wahren Meisterschaft gebracht. Da las sie eines Tages in der Zeitung, daß man im Rundfunk mit der Nachahmung des Kindergeschreies besondere Schwierigkeiten habe. Die Notiz lesen und zum Direktor der nächsten Rundfunkgesellschaft trafen, war für Miss Selly eint. Eine Stunde später war sie mit einer Wochengage von hundert Dollar engagiert. Sie hat über Mangel an Beschäftigung nicht zu klagen, denn angefaßt der Beliebtheit, deren Kinderfrauen sich beim amerikanischen Publikum erfreuen, kommt sie täglich in die Lage, ihre Nachahmungskunst vor dem Mikrophon zu beweisen.

Salzsurken anrichten

Zwei oder drei Salzsurken werden mit kaltem Wasser abgewaschen und dann in fingerbreite Scheiben geschnitten. Man legt die Scheiben wieder zu einer Gurke passend zusammen und legt sie alle drei nebeneinander auf einen länglichen Teller, den man mit sauber abgewaschenen Weinblättern belegt hat. Anstatt der Weinblätter, als Unterlage, kann man die Gurken auch mit Petersilienblättern, Fenchel- oder Spargelkraut umlegen. Als weitere Garnitur werden zu Blüten geschnittene Radisheschen oder Tomatenscheiben mit dem Orkan zusammen arrangiert.



# Radel's Extratour

Von Axel Schmidt

Die Sowjetpresse verfolgte bis vor kurzem die Verhandlungen in Genf auf der Abrüstungskonferenz nicht nur mit größtem Interesse, sondern verteilte dabei den Standpunkt der Gleichberechtigung für Sieger und Besiegte. Sie zeigte durchaus Verständnis für die Forderungen Deutschlands, hielt aber ein Scheitern der Verhandlungen für möglich und befürchtete schließlich, daß wieder ein Weltkrieg in der Welt eintreten würde.

Sehr im Gegensatz zu diesen für den Standpunkt Deutschlands verständlichen zehenden Ausführungen steht ein Aufsatz der außenpolitischen Autorität der Bolschewisten, Karl Radel. Zwar ist sein Artikel nicht in dem Staatsorgan, den „Iswestija“ erschienen, sondern im Blatt der kommunistischen Partei, der „Pravda“. Trotzdem aber darf dieser Aufsatz nicht als bedeutungslos hingestellt werden. Denn er bricht resolut mit der bisherigen außenpolitischen Tradition der Sowjetregierung. Augencheinlich bezweckt dieser Aufsatz dem von Frankreich heiß ersehnten Abmarsch der Sowjetregierung von Berlin nach Paris neue Freunde zu werben. Auf diese Feststellung wird Moskau wahrscheinlich zur Antwort geben, daß der besagte Artikel nur die Privatmeinung des Herrn Karl Radel darstelle und die Moskauer Regierung hätte durch die eben erfolgte Erneuerung des Berliner Vertrages bewiesen, daß sie trotz des Umsturzes in Deutschland die alten Beziehungen nach Berlin aufrecht erhalten wolle. Dagegen aber ist zu erwidern, daß in der Sowjetpresse nicht die geringste Notiz erscheinen kann, ohne von der Regierung in Moskau genehmigt zu sein. Radel schreibt aber:

„Der Ruf nach Revision der Verträge ist der Ruf nach einer Neuerteilung der Welt zum Schaden des einen imperialistischen Lagers, zum Nutzen des andern. Der anstelle des Versailler Vertrages durch die neue siegreiche Koalition diktierte neue Frieden wäre gleichermaßen ein Gewaltfrieden. Der beste Beweis für diese Tatsache liegt darin, daß an der Spitze der Revisionen stehenden faschistischen Regierungen stehen, welche die imperialistische Theorie von der Herrschaft des weißen Mannes über den farbigen verteidigen. Allein die Tatsache, daß eine Revision des Versailler Vertrages mit einem Sieg des Faschismus verbunden sein müsse, beweist, wie sehr diese Revision mit allen Interessen der Völker, die der Faschismus als untergeordnet ansieht, rechnen würde. Der Begriff Revision bedeutet nur eine andere Bezeichnung für einen neuen Weltkrieg, der schrecklicher und grausamer wäre, als alle bisherigen. Das Proletariat, das dem Versailler Vertrage feindselig gegenüber ist, kann nicht auf der Seite derjenigen imperialistischen Machthaber stehen, die in den Flammen eines neuen Krieges eine neue Teilung der Welt vornehmen möchten. Der Kampf mit der Kriegsgesfahr ist die allererste Aufgabe des Proletariats und steht im engsten Zusammenhang mit dem Kampf gegen den Faschismus.“

Dieser Vorschlag einer Neuorientierung der sowjetrussischen Außenpolitik hat seine ganz realen Hintergründe. Die russische Außenpolitik steht unter dem Druck der japanischen Expansionspolitik in Ostasien. Gewiß richtet sich nun diese eben mehr gegen China, doch es gab bereits Augenblicke, in denen es den Anschein hatte, als ob Japan auch zum entscheidenden Schlage gegen das russische Ussurgebiet mit Wladivostok ansholen wolle. Und hat Japan sich erst mit China nach Ausdehnung des mandchurischen Staates bis zur chinesischen Mauer aneinandergefestigt, so wird es nicht verfehlen, auf der Grundlage der Lösung: Osten den gelben Völkern, den Versuch zu unternehmen, Sowjetrußland von Ostasien abdrängen. Wie schwach sich Rußland in Ostasien fühlt, geht allein aus dem Verkaufsangebot der Dschinesischen Bahn an Japan hervor. Moskau hegt augenscheinlich keine Hoffnung mehr, auf die Dauer das Gebiet des Fernen Ostens halten zu können und will dann wenigstens seinen angespannten Finanzen durch japanisches Gold einige Erleichterung verschaffen.

Stellt man all diese fernöstlichen Nöte Sowjetrußlands auch in Rechnung, so bleibt es dennoch ein starkes Stück, den bisher in Grund und Boden verteilten Versailler Vertrag plötzlich zu verteidigen, einzig um sich bei Frankreich anzubiedernd. Bei dem Berliner Vertrage ist Deutschland bisher der gebende Teil gewesen. Ohne die deutschen Kredite für die russischen Bestellungen hätte Moskau seine Industrialisierungspolitik des Fünfjahresplanes nicht betreiben können. Es ist daher das Geringste, was Deutschland von Moskau verlangen kann, daß ein so prominenter russischer Politiker wie Radel, nicht eine herartige Extratour unternimmt.

Um so berechtigter ist diese Forderung, als die Ausführungen Radel's bereits in Frankreich ein beachtliches Echo gefunden haben. In einer Entschlieung sprach die französische Kammer ihre Genehmigung darüber aus, daß der französisch-russische Nichtangriffsvertrag ratifiziert sei. Bei dieser Gelegenheit ergriff unter anderem auch Herrriot das Wort, um zu erklären, daß es der Zweck der von ihm als damaligen Ministerpräsidenten geführten Verhandlungen mit Moskau gewesen sei, die „durch den Rapallo- und Berliner Vertrag erfolgte Störung des europäischen Gleichgewichts zu beseitigen.“ Herrriot hob in seiner Rede auch hervor, daß die Annahme des Nichtangriffspaktes bereits zwei erfreuliche Ergebnisse ausgeblüht habe: die Definition des Angriffs in Genf durch Litwinow, die sich ganz in französischen Gedankenkreis bewegte und der Auffass Radel's,

der die deutsche These von der Notwendigkeit der Revision der Verträge befruchtete. Unter solchen Umständen gewinnt, wie man in Berlin findet, die Meldung der polnischen Presse, daß Radel mit diesem sensationellen Artikel den „Standpunkt bestimmter sowjetrussischer Kreise vertreten“ habe, an Wahrscheinlichkeit. Man wird also in Deutschland auf die französisch-russischen Beziehungen Obacht geben müssen. Gewiß ist die Rede des Reichsfinanzministers nach den Depeschen aus Moskau nicht ungünstig aufgenommen worden. Deutschlands Recht auf Gleichberechtigung wurde anerkannt und der einmütige Beschluß des Reichstages wird eine „gewaltige Rundgebung gegen die Verbreyer des Versailler Systems“ genannt. Trotzdem aber bleibt Vorsicht am Platze; denn Frankreich arbeitet offensichtlich weiter auf die Isolierung Deutschlands hin.

## Zur Erinnerung an die Befreiung Rigas

„Es war die Rettung der deutschen Waffenehre!“

von Berlin, 24. Mai.

Zur Erinnerung an den 22. Mai 1919, den Tag der Befreiung Rigas von der bolschewistischen Herrschaft, hatte die Funkstunde Berlin eine kurze Gedekfeier veranstaltet. Einleitend schilderte Axel Seeberg die Eroberung des Baltikums durch den deutschen Orden. In schwerem Kampf haben deutsche Ritter und Bauern das Land kultiviert und deutsche Kultur dorthin verpflanzt. Auch unter russischer Herrschaft haben sich die deutsche Selbstverwaltung und evangelische Gewissensfreiheit behaupten können, aber die deutsche Bevölkerung sehnt sich doch zurück nach dem Deutlichkeit. Inubel wird daher der Frieden von Brest-Litowsk begrüßt, aber der 9. November 1918 macht dann auch hier alle Hoffnungen zunichte. Die deutschen Truppen fluten zurück. Der Bolschewismus rückt vor. Die wenigen kampffähig gebliebenen deutschen Truppenteile können ihn zunächst nicht aufhalten. Aber allmählich sammeln sich um einige wenige deutsche und baltische Offiziere wieder Freiwillige, Kämpfer von allen Weltkriegsfronten, die das Glend in der Heimat nicht länger mitansehen können, die es wieder dorthin zieht, wo es noch gilt, deutsches Land zu verteidigen. Die Eiserne Division formiert sich. Bektes deutsches Kämpferblut ist hier vereint. Baron v. Manteuffel, der nachher vor Riga gefallen ist, Freiherr v. Medem, Schlagerer stehen in den ersten Reihen. Die Freiwilligenkorps gewinnen wieder an Boden, Mitau wird befreit und endlich ist auch Riga an der Reihe. Am 22. Mai erreichen die deutschen Truppen die baltische Haupt-

stadt. — Als Mitkämpfer schilderte dann Freiherr v. Medem die Einnahme der Stadt. Hinter der Düna haben die Bolschewisten sich verschanzt. Ueberall sitzen ihre Maschinengewehrnesten. Die Stadt scheint unheimlich zu sein. Als der Angriff im feindlichen Feuer zu Boden beginnt, ist es Albert Leo Schlagerer, der die Deutschen wieder nach vorn reißt. Mit seiner Geschützformation bringt er blitzschnell bis zur großen Brücke vor und bringt die Maschinengewehre der Gegner zum Schweigen. Die deutschen Truppen greifen wieder an. Riga ist befreit. — In einem kurzen Schlußwort ging Axel Seeberg dann auf die Bedeutung dieser deutschen Waffentat ein. Wenn auch der Einmarsch der deutschen Truppen im Baltikum später für Deutschland keine Auswirkungen mit sich gebracht hat, so liege doch für das deutsche Volk Anlaß vor, des Tages von Riga immer zu gedenken. Einer der ersten Kämpfer im Baltikum, General Graf von der Goltz, habe einmal von diesen Kämpfen gesagt: „Es war die Rettung der deutschen Waffenehre“. Seeberg erklärte weiter: Die Kämpfe im Baltikum, in Ostpreußen, an der Ruhr und in Kärnten sind für die Geschichte Deutschlands bedeutungsvoller gewesen als mancher große Sieg, weil sie gezeigt haben, daß trotz des ungeheuren Zusammenbruchs der Wehrwille im deutschen Volk noch nicht erloschen war. Durch die Befreiung Rigas hat das deutsche Volk sich das unabhängige Recht erworben oder vielmehr sein durch jahrhundertelange kulturelle Leistungen erworbenes Recht bestätigt, am Aufbau der baltischen Länder mitzuwirken.

## Die Schreckenstaten eines 16jährigen Mörders

Gelsenkirchen, 23. Mai.

In der Person des 16jährigen Schmiedelehrlings Juhnke hat die Kriminalpolizei einen jugendlichen Verbrecher von geradezu unfassbarer Rohheit und Gefährlichkeit umschädlich gemacht. Nachdem er als Mörder eines von mehreren Tagen auf tierische Weise getöteten sechsjährigen Knaben überführt worden war, hat Juhnke jetzt noch eine Reihe weiterer Untaten eingestanden. So hatte er in der letzten Zeit vier Frauen aufgelauert, um sie mit einem selbstgefertigten Stilet zu töten. Die Opfer können von Glück reden, daß sie den mörderischen Anschlügen des Sechzehnjährigen zu entkommen vermochten. Das Seltsame ist, daß die Ueberfallenen selbst keine Anzeige erstattet hatten, so daß die Polizei erst jetzt durch das Geständnis Juhnkes zur Kenntnis dieser Vorfälle gelangt.

Der erste hiervon spielte sich im Dezember 1932 in den Abendstunden ab. Es herrschte regnerisches Wetter und ein Mädchen, das die Verbandsfrage entlang ging, spannte seinen Regenschirm auf. In diesem Augenblick stürzte sich Juhnke mit geäußertem Stilet von hinten auf das Opfer. Das Mädchen setzte sich jedoch mit dem Regenschirm kräftig zur Wehr und schrie um Hilfe, so daß Juhnke die Flucht ergriff.

Im Februar dieses Jahres verübte Juhnke wieder einen Ueberfall auf ein ungefähr 20 jähriges Mädchen, dem er mit dem Ruf „Gänse hoch!“ entgegenrang. Von Entsetzen gepackt, lief die Ueberfallene schreiend davon und Juhnke wagte es aus Angst vor einer Entdeckung nicht, der Flüchtigen zu folgen.

Einige Wochen später stand der jugendliche Mörder wieder auf der Lauer, in der Hoffnung, eine Passantin unbemerkt überfallen zu können. Tatsächlich kam ein Mädchen vorbei. Im letzten Augenblick wandte sich das Mädchen um, schrie auf und baute einige Männer in der Nähe aufzulaufen, kühlte Juhnke auf ein nahegelegenes Feld. Weinade wäre ein zwölfjähriges Mädchen dem Mordbuben zum Opfer gefallen. In einem Februartag lauerte Juhnke wieder einmal am Bismarckrain auf vorbeikommende Mädchen. Ein ungefähr zwölfjähriges Kind lief ihm über den Weg. Juhnke rief die Kleine zu sich, gab ihr einen Groschen und schickte sie fort, damit sie ihm Kaugummi hole! Er scheint jedoch auf das Mädchen keinen besonders vertrauensverweckenden Eindruck gemacht zu haben, da es ihm schnippsch zur Antwort gab, er möge sich seinen Kaugummi selbst holen. Durch diese Vorsicht ist die Kleine, wie Juhnke selbst gesteht, wahrscheinlich einem schrecklichen Tod entgangen. Die Polizei setzt ihre Ermittlungen in diesem ganz ungewöhnlichen Fall fort; es wurde auch eine öffentliche Aufforderung an Personen, die zur Klärung der Angelegenheit beitragen könnten, gerichtet, sich bei der Kriminalpolizei zu melden.

Wb. Bremen, 24. Mai. Das Gericht hat den Beginn der Hauptverhandlung gegen die Gebrüder Karl und Heinz Rahusen auf den 29. August 1933 festgesetzt. Die auch in der ausländischen Presse verzeichneten Gerüchte, daß der Rahusen-Prozess nicht weiter durchgeführt werden solle, entbehren jeder Grundlage.

## Wahlfreiheit in Danzig gesichert

Wb. Danzig, 24. Mai. Zwischen dem Völkerbundkommissar und dem Senatspräsidenten hat gestern ein Schriftwechsel stattgefunden, der sich auf die Wahl am kommenden Sonntag bezieht. Kosting weist darauf hin, daß die Wahl für ungültig erklärt werden könnte, wenn nicht die Bestimmungen der Verfassung über das allgemeine gleiche und geheime Wahlrecht beachtet würden. Dr. Ziehm erklärt in seiner Antwort, daß alle Maßnahmen zur Sicherung der Wahlfreiheit getroffen seien. Die Regierung werde mit aller Schärfe jeden Versuch einer Wahlbehinderung unterdrücken.

## Früherer „Stahlhelm“-Gauführer zu vier Monaten Gefängnis verurteilt

Wb. Halle, 24. Mai. Das Sondergericht Halle verurteilte gestern den früheren „Stahlhelm“-Gauführer Major a. D. Kleinschmidt zu vier Monaten Gefängnis wegen Vergehens gegen die Verordnung des Reichspräsidenten zur Abwehr heimtückischer Angriffe gegen Volk und Regierung. Kleinschmidt hatte um Mitternacht am Bierisch die Worte gebraucht: „Wie ich früher Rotfront und Rotmord bekämpft habe, so werde ich in Zukunft gegen Braunfront und Braunmord kämpfen.“

## Nicht mehr als sechs Stunden . . .

Wb. Berlin, 24. Mai. Die Reichsleitung des Arbeitsdienstes teilt mit: Wie wir erfahren, wird immer wieder Klage geführt darüber, daß die Arbeitsdienstwilligen über sechs Stunden hinaus in der Arbeit gehalten werden. Die Reichsleitung des Arbeitsdienstes hat die Bezirksleitungen angewiesen, darauf zu achten, daß im Hinblick auf die staatspolitische Erziehung und die Freizeitgestaltung die reine Arbeitszeit nicht mehr als sechs Stunden beträgt.

## Im scharfen Gegensatz zum Senat

Wb. Newyork, 24. Mai.

Die gestrigen Erklärungen Norman Davis werden von den Blättern in großer Aufmerksamkeit veröffentlicht.

„Gerald Tribune“ hebt hervor, daß das Ende der Isolierung Amerikas

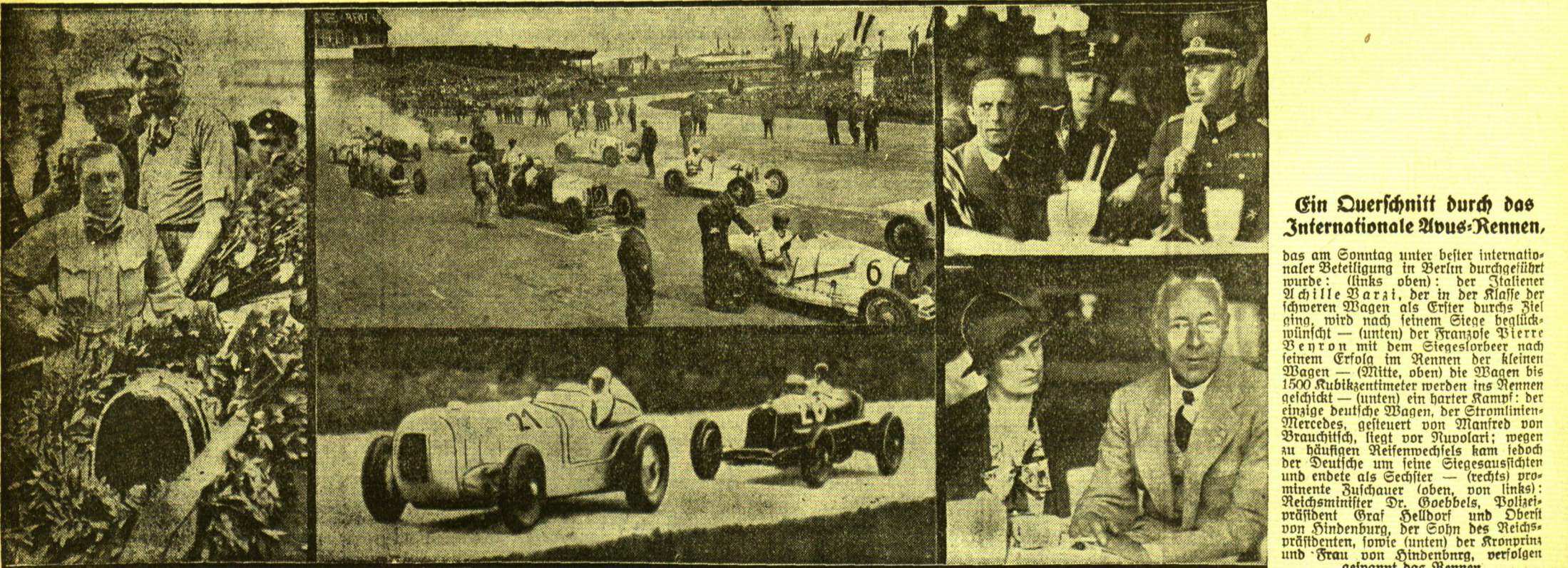
im Senat auf einen scharfen Widerstand stoßen werde.

Im Leitartikel des Blattes wird u. a. ausgeführt, daß die Vereinigten Staaten, wenn man die Rede Davis' genau interpretiere, lediglich dazu verpflichtet seien, die Handelsrechte einer neutralen Macht geltend zu machen, sobald gegen einen Angreifer die Blockade verhängt sei. Die Vereinigten Staaten seien nicht einmal dazu verpflichtet, die Waffen auszufuhr nach einem angreifenden Staate zu verbieten. Im Falle eines großen Krieges in Europa aber würden derartige Unterscheidungen tatsächlich wenig bedeuten; denn hätten die Vereinigten Staaten erst einmal einen Staat als Angreifer erklärt, dann käme dieser Schritt einer endgültigen Stellungnahme gegen diesen Staat gleich. Eine Frage von praktischer Bedeutung sei indessen, ob die Franzosen die Erklärung Norman Davis' als eine bedeutungsvolle Erhöhung ihrer Sicherheit ansähen. Man könne kaum umhin, nicht die Schlussfolgerung zu ziehen,

daß als einziges praktisches Ziel einen tatsächliche Rüstungsgleichheit zwischen Frankreich und Deutschland in Frage komme.

Das wiederum bedeute, daß Frankreich, bevor es Schritte in dieser Richtung unternimmt, die Ueberzeugung gewinnen müsse, daß das Garantieangebot Amerikas bindend sei. Außerdem bestände aber noch der schwere Zweifel, ob der Kongress Roosevelt die Erlaubnis geben werde, eine solche Garantie zu leisten.

„Newyork Times“ schreibt, die Erklärung des amerikanischen Delegierten habe einen Schritt vorwärtsgeführt. Diese Erklärung, so fährt das Blatt fort, lese sich wie eine stillschweigende Zustimmung zu Artikel 10 der Völkerbundstatuten, einen Artikel, den der Senat im Jahre 1919 auf das äußerste bekämpft habe und der schließlich einer der Hauptgründe für die Ablehnung des Versailler Vertrages durch die Vereinigten Staaten gewesen war.



## Ein Querschnitt durch das Internationale Autos-Rennen.

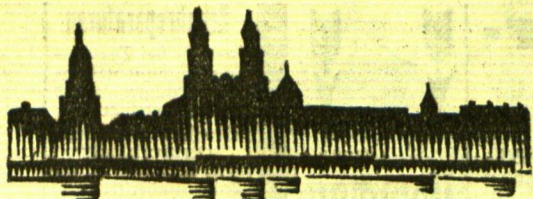
das am Sonntag unter bester internationaler Beteiligung in Berlin durchgeführt wurde: (links oben): der Italiener Wille Varsi, der in der Klasse der schweren Wagen als Erster durchs Ziel ging, wird nach seinem Siege beiläufig gewünscht — (unten) der Franzose Pierre Venton mit dem Siegeslorbeer nach seinem Erfolge im Rennen der kleinen Wagen — (Mitte, oben) die Wagen bis 1500 Kubikzentimeter werden ins Rennen geschickt — (unten) ein harter Kampf: der einzige deutsche Wagen, der Stromlinien-Mercedes, gesteuert von Manfred von Brauchitsch, liegt vor Nuvolari; wegen zu häufigen Reifenwechsels kam jedoch der Deutsche um seine Siegesaussichten und endete als Sechster — (rechts) prominente Zuschauer (oben, von links): Reichsminister Dr. Goebbels, Vizepräsident Graf Helldorf und Oberst von Hindenburg, der Sohn des Reichspräsidenten, sowie (unten) der Kronprinz und Frau von Hindenburg, verfolgten gespannt das Rennen.



21 Millionen Dollar an einem einzigen Geschäft verloren...

Washington, 24. Mai. (Reuter.) Im Verlaufe der Vernehmung Morgans vor dem mit der Bankuntersuchung betrauten Senatsausschuss gab Morgan zu, daß er für 1911/12 keine Einkommensteuer gezahlt habe.

Wtb Nairobi, 24. Mai. Im italienischen Somaliland haben sich 190 Somalier bei dem Marfah durch die Wüste verirrt und sind dabei verdurftet.



Kaunas, 24. Mai Der Mörder des Biank verhaftet

h. Nach eingehenden Ermittlungen ist es der Kaunener Kriminalpolizei gelungen, den Täter, der am Sonnabend den Geflügelhändler Biank erschossen hat, in der Person des Postbeamten Lukaševičius zu verhaften.

h. Für den geplanten Bau eines Wasserkraftwerkes auf der Memel machte eine amerikanische Firma den zuständigen Stellen einen günstigen Kreditvorschlag.

h. Die Kaunener Krankenkasse hat sich infolge der ständig steigenden Ausgaben für ärztliche Honorare entschlossen, ein eigenes Ambulatorium für die Behandlung der hilfsbedürftigen Patienten zu errichten.

h. Einbruchsdiebstahl. In der Nacht zu Dienstag drangen unbekannte Täter in den an der Predešova-gasse im Hause Nr. 11 gelegenen Laden des Schmieds Aliteris ein und entwendeten aus der Kasse einen Barbetrag von 182 Lit. Die Täter sind dann unerkannt entkommen.

b. Schaulen, 24. Mai. [Familienabend in der deutschen Mittelschule.] Am 1. Juni findet um 5 Uhr nachmittags in den Räumen der deutschen Mittelschule in Schaulen zur Unterstützung hilfsbedürftiger Schüler ein deutscher Familienabend mit anschließendem Tanz statt.

h. Kraziai, 24. Mai. [Schwere Verletzungen durch eine Egge.] Im Dorfe Pupiniai hatte der Landwirt Kubinas ein Stück Acker umgeegat und wollte, nachdem er die Pferde angepannt und auf die Weide gelassen hatte, die Egge auf dem Rücken nach Hause tragen.

h. Schaulen, 22. Mai. [Motorradunfall.] Auf der Chauffee nach Kelme, etwa 7 Kilometer vor Schaulen entfiel, schenkte die Pferde eines Fuhrwerks vor einem heranrollenden Motorrad und gingen durch.

wisser Gndausfas, wollte vor den heranrollenden Pferden ausweichen, bog aber zu weit aus und fuhr gegen einen Steinhaufen.

o. Oltta, 23. Mai. [Feuer durch Blitzschlag.] Bei einem Gewitter schlug der Blitz in das Wohnhaus des Besitzers Baranauskas in Dvarlakiai ein und zündete.

o. Rypari, 23. Mai. [Erschlagung.] Bei einem Gewitter schlug der Blitz in das Wohnhaus des Besitzers Baranauskas in Dvarlakiai ein und zündete.

Handelsnachrichten

Berliner Devisenkurse

(Durch Funkspruch übermittelt — Ohne Gewähr)

Table with columns for currency types (e.g., 100 Lit, 1000 Pesos) and exchange rates for various locations like Buenos Aires, London, and New York.

Die 6prozente Deutsche Reichsanleihe von 1929 wurde an der Berliner Börse am 23. Mai mit 91 Mark (am Vortage 91) notiert.

Berliner Ostdevisen am 23. Mai. (Tel.) Warschau 47,25 Geld, 47,45 Brief. Kattowitz 47,25 Geld, 47,45 Brief.

Königsberger Produktenbericht

Königsberg, 24. Mai 1933. Die heutigen Zufuhren betrugen 10 inländische Waggons, davon 3 Weizen, 4 Roggen, 2 Erbsen, 1 Wicken.

Berliner Viehmarkt

Antlicher Bericht vom 23. Mai 1933

Table listing various types of livestock (cattle, sheep, pigs) and their market prices.

Wetterwarte

Wettervorhersage für Donnerstag, den 25. Mai. Mäßige Winde aus West bis Nord, wechselnd bewölkt, weitere Niederschläge, Temperaturen etwas ansteigend.

Übersicht der Witterung vom Mittwoch, 24. Mai

Bei dem gestrigen Vorstoß hat sich die arktische Kaltluft bereits erschöpft. Ein allgemeiner Druckfall über ganz Europa baut nennbar das Hoch über Skandinavien ab.

Temperaturen in Memel am 24. Mai. 6 Uhr: + 6,8, 8 Uhr: + 7,5, 10 Uhr: + 8,8

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommene Schiffe

Table listing ship arrivals with columns for ship name, captain, origin, arrival date, and agent.

Pegelstand: 0,45 — Wind: N. 3 — Strom: aus — Zulässiger Tieflang: 7,0 Meter.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft, Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik, Handel und Feuilleton Martin Kakkies, für Lokales und Provinz Max Hopp, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippe, sämtlich in Memel.

Amtlicher Teil

des Sportverbandes des Memelgebietes

Verb.-Fußball-Ausschuß Geschäftsstelle: E. Wört, Kirchhofstr. 8.

Für den am 25. Mai in Kaunas stattfindenden Städtekampf Memel-Kaunas stellt sich folgende Elf dem Verband zur Verfügung:

- Starbins (R.S.S.) Hüfer (Spvg.) Ludes („Kreva“) Buchkat Jurgan (Spvg.) Rutkowskī (Spvg.) Surkus Kruties (R.S.S.) Sprogies Buchkat II (Spvg.)

Erstplatz: Gewildies Rudricas Trumpfahn Spielführer: Richard Buchkat. Abfahrt: Mittwoch, den 24. 5. 38, abends 11,08 Uhr. J. A.: Wört.

Geschäftsstelle: Mašat, Festungsstr. 2. Beitr. Neuanmeldungen.

Nachstehende Mitglieder sind von den Vereinen dem Verband gemeldet worden:

- M.W.: Willich, Martin R.S.: Zeimys, Viktoras, geb. 1. 6. 1914 R.S.: Nikolajewas, Mešas, geb. 26. 5. 06 Saulys: Kuršius, Wilhelm, geb. 30. 1. 06. J. A.: Mašat.

Fußball-Ausschuß, Bezirk Memel Anschrift: Kurt Döring, Memel, Schlewiesstraße 14.

Spielplan des Bezirkes Memel

für Mittwoch, den 24. Mai 1933

Table with columns for match number, teams, time, and referee.

Aufführungen der Staatsoper im städt. Schauspielhaus

- Freitag, den 26. Mai, 8 Uhr abends: Grazina, Oper in 5 Bildern von J. Kamavičius Unter Mitwirkung von K. Petrauskas

Bekanntmachung

Ich bringe nachstehend das Ergebnis der Stadtverordnetenwahl vom 22. Mai 1933 zur öffentlichen Kenntnis.

- 19. Angestellter Walter Frieß 20. Beamten William Seidler 21. Zimmerpolster Heinrich Beitlis 22. Uhrmachermeister Albert Kischwitsky

Der Magistrat.

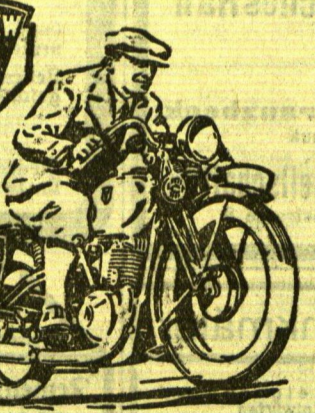
Stad- und Schirmreparaturen sachgemäß, gut, schnell und äußerst billig führt aus Franz Kremson, Roggardenstraße 5

Bekanntmachung

Die etwa verbliebenen 8312 Hebereschiffe

von den in der Auktion der städtischen Pfandleihanstalt vom 8. 9. und 10. Mai d. Js. verkauften, vor dem 1. August 1932 verlehnten Pfänder mit den Pfandscheinnummern 6301 bis 7385 können während der Dienststunden der Pfandleihanstalt bei dieser gegen Duitung und Rückgabe der Pfandscheine in Empfang genommen werden.

Hebereschiffe, die bis zum 25. Mai 1934 nicht abgehoben sind, gehen in das Eigentum der Stadtgemeinde Memel über.



Schlagler der DKW-Modelle 1933

Neueit Ein Druck auf den Knopf des elektrischen Anlassers und der Motor läuft Neuer Motor mit Umkehrpflanzung und größter Leistung, Steuersachsen, überbaute Kotflügel, Ausrüstung mit Uhr, Tachometer, 35-Watt-Lichtanlage, Boschhorn, Vergaserluftfilter, anklappbare Kotflügel, Batteriezündung mit Diebstahlsicherung.

Geldmarkt

3-4000 Lit kurzfristig von sofort gesucht. Angeb. unt. 5452 an die Abfertigungsstelle d. Bl. 8324

10000 Lit a. l. Stelle auf Stadgrundstück gesucht. Angeb. unt. 5459 an die Abfertigungsstelle d. Bl. erb. (8349)

Kaufgesuche

Kaufe (8316) Memelmarten franz. Ausdruck, auch aus dem Verkehr gesammelt — gut erhalten. Angeb. u. 5450 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Gut erhaltene (8380) Herrenanzüge für gr. Figur zu kauf. gesucht. Angeb. unt. 5461 an die Abfertigungsstelle d. Blattes.

Fernglas zu kauf. ge. Preisangeb. u. 5454 an d. Abfertigungsst. d. Bl. (8326)

Motorboot zu kaufen gesucht. Motorstärke u. Preisangeb. erwünscht. Angebote unt. 5447 an die Abfertigungsstelle d. Blattes. (8309)

Gebr. Dieselmotor (30-50 PS) zu kauf. gesucht. (8308) M. Scholcher Saubas

Gut. Damenrad erhalt. zu kauf. ge. Angeb. unt. 5457 a. d. Abfertigungsst. d. Bl. (8345)

Schleife Ihnen

Gummi, Tropfen See Fretscholdre durch Wohlleben & Weber G. m. b. H. Berlin W. 30/84

Heiraten

Heirat Apotheker wünscht eine b. Dame im Alt. v. 30-37 J., besch., wirrsch., m. Vermögn., zu heiraten. Angeb. an Apotheker, Esnaba, Mariampol apfr.

Witwer, 57 Jahre, engl. Besser eines gr. Grundstücks mit Geschäft, wünscht sich wieder zu verheiraten

Vermögende Damen, auch Witwen werden um ernigemeinte Zuschriften gebeten unt. 5455 an d. Abfertigungsstelle d. Blattes

Stellen-Angebote 1 ordentl. Hansmann der Garten- u. Hausarbeiten versteht, bevorzugt (8342)

tücht. Dienstmädchen 1 Lehrmädchen für die Küche 1 Konditor 1 Verkäuferin Bedienung f. täglich

Witt. Mädchen v. Bande, Stell. ab 1. 6. od. 15. 6. Stelle, Ang. u. 5440 a. d. Abfertigungsst. d. Bl. (8313)

Vermietungen 3-Zimmerwohn. mit Bad, Mädchenzimmer und Küche, Nähe Markt, Friedr.-Wilh.-Str., ab 1. 7. zu vermieten. Angeb. u. 5440 a. d. Abfertigungsstelle d. Bl. (8361)

3-Zimmer-Wohnung

beschlagnahmefrei, ab 1. Juli zu vermieten. Lotfenstr. 7b

Gut möbl. Zimmer (reparat. mit Bad an 1-2 Personen a. vermieten (8359) Kirchenstraße 8.

Möbl. Zimmer u. Bad, m. sep. Eing. zu vermieten (8331) Kantstr. 24, part.

Gut möbl. Zimmer an Herrn zu verm. (8268) Hospitalstr. 9

Zwei kleine möblierte Zimmer mit etwas Kochgelegenheit, sep. gelegen und sonnig, vom 1. 6. zu vermieten. Zu ertr. Breite Straße 4.

Möbl. Zimmer sep. Telefon, zu vermieten. (8322) Levy Alte Sorgenstr. 2.

Mietsgesuche 2-3-Zimmerwohn. mit Bad u. Mädchenzimmer, möglichst im Zentrum, v. 1. 8. 1933 von jung. kinderlos. Ehepaar gesucht. Angebote unt. 5451 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (8321)

Besser möbl. Zimmer vom 1. 6. in besserem Hause von einer Beamtin gesucht. Angebote u. 5448 an d. Abfertigungsst. d. Bl. (8347)

Kolonialwarengeschäft sucht sof. zu pachten. Angeb. unt. 5458 an d. Abfertigungsstelle dieses Blattes. (8347)



Am 23. d. Mts. erlöst der Tod nach langem mit Geduld getragenen Leiden unsere liebe Mutter, Schwieger- und Großmutter

**Urte Barkmann**  
geb. Bertsecht  
im vollendeten 73. Lebensjahre

Dieses zeigen tiefbetrübt an  
**Die trauernden Hinterbliebenen**

Die Beerdigung findet Sonnabend, d. 27. er., nachm. 1/4 Uhr, von der Vittener Leichenhalle aus statt.

Am 21. d. Mts. verschied unser langjähriges Mitglied Herr

**Theodor Gonschorowski**  
(8336)

Er gehörte seit 1886 unserem Verein an und hat stets mit Interesse an der Entwicklung des Vereins mitgearbeitet. Wir werden seiner auch über das Grab hinaus gedenken.

**Der Vorstand des Kriegervereins Memel**

**Süder Spitze**  
täglich geöffnet  
Fähre verkehrt tagüber. 8343

**Die Fähre**  
Winterhafen - Süder Spitze - Sandkrug verkehrt am Donnerstag, dem 25. d. Mts., von 9 Uhr vormittags bis 7 Uhr abends fünfmal.

Letzte Fähre ab Sandkrug 7<sup>00</sup> Uhr abends  
Letzte Fähre ab Süder Spitze 7<sup>45</sup> Uhr abends  
Memel, den 24. Mai 1933.

**Der Magistrat**

**Ausflugsort**  
**Starrischen**  
Inh. Paul Sabrautzki  
empfiehlt seine Räume, sowie seinen schönen Garten zum

**Himmelfahrts-Ausflug**  
Guter Mittagstisch - Zum Kaffee eigenes Gebäck.

**Geholungsheim**  
**Mellneragen**  
b. Memel, Tel. 1010, im Wald u. an der See gelegen. Angenehmer Ferienaufenthalt. Ausflügler finden gute Aufnahme. Febr. möbl. Zimmer mit voller Pension jederzeit zu haben.

Guter Mittagstisch - Kaffee.

**Schwarzort**  
**Villa Flora**  
Tel. 9

Wir empfehlen unser Pensionat und Gartenwirtschaft zum angenehmen Aufenthalt. Vorbestellungen zu Pfingsten rechtzeitig erbeten 8194)

**Geschw. Gilde**

**Russischer Hof**  
**Schwarzort**  
Restaurant und Konditorei  
8304 empfiehl

**gute Zimmer**  
für Pfingsten.  
**Gudafis**

**Schwarzort**  
**Villa Monbijou**  
Sommerwohnungen  
zu vermieten. 8317

Der Garten der Konditorei  
**Neuendorf-Heidekrug**  
ist ab heute geöffnet

Um freundlichen Zuspruch bitte

**Alfred Neuendorf**  
Heidekrug, Tilsiter Straße 5.  
Telefon 265. 8228

**Größere Fabrikationsräume**  
entf. mit kleiner Wohnung zu vermieten. Angebote u. 5437 an die Abfertigungsstelle d. Bl. erbeten. 8247

**Apollo**  
Mittwoch 5 und 8 1/4 Uhr  
Donnerstag 2 1/4, 5 und 8 1/4 Uhr  
Freitag 5 und 8 1/4 Uhr

**Ermäßigte Preise:**  
II. u. I. Platz 1.- Lit, Sperrsitz 1,50 Lit oben 2.- Lit

**der spannende deutsche Großfilm**

**Steckbrief**  
**Z 48**

Ein Kriminalfall nach dem Roman von A. Machard mit der grossen Besetzung: Eugen Klöpfer, Magda Sonja, W. Sokoloff, H. Fischer-Köppe, Camilla Spira, Hans Feher

**Die Presse:**  
... ein grosser Film ... Bilder von einer Grösse und visionären Wucht, wie sie nur in glücklichen Momenten Jaques Feyder gelingen ... gehört zu den stärksten Eindrücken, die der Film überhaupt geben kann ... das waren zwei Stunden atembrender Spannung ... mit verblüffender Bravour gedreht ... Klöpfer erreicht Jannings-Wirkungen ...

**Ping u. Pong als Cowboy**  
**Panne u. Pneu**

**Kammer-**  
**Lichtspiele**  
Donnerstag 5 und 8 1/4 Uhr  
Freitag 5 und 8 1/4 Uhr

**Ermäßigte Preise:**  
II. u. I. Platz 1,00 Lit, Sperrsitz 1,50 Lit oben 2,00 Lit

Der reizende deutsche Tonfilm

**Aus einer kleinen Residenz**  
Die heiter-ernste Geschichte einer grossen Liebe

Es war ein Leutnant der Garde Und sie war eine süsse Maid - Vor ihrer kleinen Mansarde Da sang die Nachtigall zur Frühlingszeit:

Zwei Herzen sind heut' für die Liebe erwacht.  
Zwei Herzen, die haben ein Bündnis gemacht.  
Der Mai gab den Segen, ein Walzer sprach Ja Und dann war das Glück auch schon da!

Zwei Herzen sind heut' für die Liebe erwacht,  
Und das hat der Himmel ganz himmlisch gemacht.  
Es klingt wie ein Märchen und doch ist es wahr:  
Zwei Herzen sind heute ein Paar!

mit der fabelhaften Besetzung:  
Albert Paulig, Ida Wüst, Lucie Englisch, Curt Vespermann, Willy Schur, Hilde Koller, Willy Prager, Hugo Fischer-Köppe, Hermann Picha, Leopold von Ledebur, Wilhelm Bendow, Fritz Beckmann, Krümelchen, Ernst Behmer, Karl Harbacher, Paul Westermeyer, Siegfried Berisch, Erich Kestlin.

**Die Presse:** glänzend, herrlich, fabelhaft, stürmisch bejubelt

**Hol' Dich der Teufel**  
Siebenbürgen  
neue Ufa-Tonwoche

Mittwoch 5 u. 8 1/4 Uhr  
Zum letzten Male  
II. u. I. Pl. 1 Lit, Sperrsitz und ob. 1,50 Lit

**Ein Lied für Dich**

**Kammer**  
Donnerstag 2 1/4 Uhr

allerletzte  
**Sonder-Vorstellung**  
unten 1 Lit  
oben 1,50 Lit

**Ein Lied für Dich**  
Ufa-Tonfilm  
Jan Kiepura  
Jenny Jugo  
Paul Kemp

Belprogramm

Am Freitag nachmittag bleibt mein Geschäft geschlossen  
Gonschorowski

**Liedertafel**  
Die Herrenfahrt nach Nimmerstätt findet nicht statt.  
Der Vorstand.

**Zirkulararbeiten**  
werden noch vor den Feiertagen sauber u. billig ausgeführt. Angebote unt. 5456 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (8334)

**Schwarzort**  
Pfingst- und Sommergäste willkommen. Gute Verpflegung, billigste Preise. 8358

**Geschw. Rohde.**  
Dafelst auch Sommerwohn. mit Küche.

**Himmelfahrts-Konzert**  
fällt weg. ung. Witterung aus.  
Arbeiter - Gesang - Verein

**Kammer**  
Mittwoch 5 u. 8 1/4 Uhr  
Zum letzten Male  
II. u. I. Pl. 1 Lit, Sperrsitz und ob. 1,50 Lit

**Ein Lied für Dich**

Besuchen Sie den  
**Grossen Konzertabend**  
im Café Sommer am Mittwoch, dem 24. Mai

**Sportwettbewerb**  
Am Sonntag, d. 28. Mai 1933, nachm. 2 1/2 Uhr, Neuer Sportplatz  
**Polizei-Sportverein Tilsit Nordliga**

**Spielvereinigung Memel**  
Eintritt: Erwach. Lit 1,50  
Militär vom Feldwebel abwärts Lit 1.-, Schüler Lit 0,50

**Stadtbücherei Memel**  
**Vortragabend**  
Freitag, den 26. d. Mts., abends 8 Uhr  
spricht in der Auguste-Viktoria Schule  
Privatdozent Dr. Oberländer, Königsberg Pr., über das Thema:  
„Kultur und Wirtschaft in der Sowjetunion“  
Eintritt 1.- Lit Schüler 50 Cent  
Vorverkauf R. Schmidts Buchhandlg.

**Achtung Hausfrauen!**  
Am Freitag, d. 26. 5. 1933  
Wiedereröffnung des  
**Sania-Keller**  
(nach erfolgtem Umbau unter neuer Führung.) (8332)  
Lebensmittel- u. Südfruchtgeschäft  
**Sania**  
Albauer Str. 18 (im Hause Dr. Laackner) Telefon 928

**Und am Himmelfahrtstag...**  
**Ausflug mit M/S. Kurisches Haff**  
nach  
**Schwarzort Nidden Cranzbeek**  
Abfahrt: 8 00 Uhr morgens Norderhuk  
**Memeler Dampfschiffahrts-Gesellschaft m. b. H.**  
Telefon 710 Börsenstrasse 8 831

**Moderne Grabdenkmäler**  
Ausführung nach eigenen und gegebenen Entwürfen  
Granit / Marmor  
Kunststein  
Grabeinfassungen  
Terrazzoforesbden  
Terrazzotreppenstufen  
**M. Rodermann, Bildhauer**  
jetzt Polangenstraße 22 (Hof)  
Werkstätten für Friedhofs- u. Denkmalenkunst. 14620

**Freibank**  
Freitag, den 26. Mai 1933  
vormittags 9 1/2 Uhr  
**Verkauf von Fleisch**  
Schlachthofverwaltung.  
Verkauf Donnerstags früh, 7 Uhr  
**fettes Rindfleisch**  
in der Roscherbude

**OPPEL**  
**RÄDER**  
**DOPPEL**  
**STABIL**  
**Rahmen**  
alle verchromt

**Pfischsofa**  
und Sofatisch (oval Mahag.) zu verkauf.  
Zu erf. an d. Schall. dieses Blattes. (8344)

**Gelegenheitskauf**  
Opel - Limousine  
4 PS, fast neu, steht preiswert zum Verkauf. Ausbildung und Sterbefällen von 11-12 Uhr vormittags geöffnet. (8372)  
**E. Bolz**  
Autozentrale  
Hendekrug, Tel. 216

**PKC**  
**Tapeten**  
Die entzückenden  
**Frühjahrs-Neuheiten**  
★  
**Linoleum**  
Balatum und Stragula  
**Pierach, Kundt & Co.**  
Memel, an der Börsenbrücke

**Capitol**  
Ab Mittwoch 6 und 8 1/2 Uhr  
Donnerstag (Himmelfahrt) 3 1/2, 6 u. 8 1/2 Uhr  
Sommerpreise: Lit 1.- bis 1,75  
Neuaufführung:  
**Siegfried Arno** in dem spannenden deutschen Tonfilm  
**Um eine Nasenlänge**  
(Was tut man nicht alles aus Liebe)  
Diesen Film voll kostbaren Humors und voll unwiderstehlicher Komik, der Lachsalven auf Lachsalven hervorruft, müssen Sie sehen - dann werden Sie wissen, was man alles aus Liebe tut!  
**Siegfried Arno** ist der richtige Mann dazu, als echter „Hans Dampf in allen Gassen“ die tollsten Möglichkeiten dieses Gedankens in launigster Weise zu erschöpfen!  
Diesen Film sehen heisst froh sein, lachen und jubeln!  
In den Hauptrollen: **Siegfried Arno, Lucie Englisch, Ernst Verobes, Elga Brink, Julius Falkenstein** u. v. a. m.

**Tonwoche**  
Zwangsversteigerung  
Freitag, d. 26. d. Mts., vorm. 10 Uhr  
werde ich  
1. in der Wiesenstraße 9 bei Buntin  
1 Berikow mit Spiegel;  
2. um 12 Uhr in Saarde bei Buntins  
1 Personenauto und 1 Büfett  
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. (8367)  
Ornat, Gerichtsvollzieher in Memel, Budzarger Straße 11.

**Alle Ziegel**  
zu verkaufen (8366)  
Polangenstr. 17  
**Pferd**  
(dunkelbraune Stute) eingefangen. (8376)  
**Bremenfeld**  
Alter Sandkrug  
**Grundstücksmarkt**  
Verkaufe mein (8329)  
**Grundstück**  
33 Morg. m. lebend. und totem Inventar  
**Wesols, Neuho**  
(Wempenken)

**Bekanntmachung**  
Das Standesamt ist am Himmelfahrtstage für Anmeldungen von Totgeburten und Sterbefällen von 11-12 Uhr vormittags geöffnet.  
Memel, den 24. Mai 1933.  
Der Magistrat.

**Man beachte:**

Alle Tage ist kein Sonntag - das behauptet ein bekannter Ausspruch. Auch für Geschäftsleute gibt es nicht nur Weihnachtswochen, in denen das Geschäft von selbst läuft.

Bei schleppendem Geschäftsgang hilft allein Ankurbelung durch gut überlegte und durchgeführte Werbung; für sie kommt, weil von unübertroffener Wirkung, nur die Zeitungsanzeige in Betracht. Es muß aber eine Zeitung mit weitgespanntem und kaufkräftigem Leserkreis sein.

**Schluss der Anzeigen-Annahme**  
für Geschäftsanzeigen am Tage vor Erscheinen, mittags  
für kleine Anzeigen vorm. 10 Uhr  
Eine Ueberschreitung des Vormittags-Schlussstermins ist auch in dringendsten Fällen ausgeschlossen